Die

Wahl des Herkules

ein

Dramatiſches Gedicht

Am

Höchſten Geburtsfeſte

Sr. Durchlaucht

des

Herzogs Ferdinand

von Braunſchweig ꝛc. ꝛc.

unterthänigſt gewidmet.

Braunſchweig, den 12ten Januar, 1773.

Perſonen.

Der junge Herkules.
Hylas, ſein Gefährte.
Arete, Göttinn der Tugend.
Hedone, Göttinn der Wolluſt.

Es iſt vorauszuſetzen, daß der Inhalt dieſes dramatiſchen Gedichts vielen Leſern entweder aus der ſchönen Epiſode in den Sokratiſchen Denkwürdigkeiten des Xenophon 1), oder aus dem einſichtvollen Kommentar über dieſelbe vom Lord Shafteobury 2), vielleicht auch aus einem Engliſchen Gedichte des Spence 3), oder doch aus ſo vielen Anführungen und Anſpielungen andrer Schriftſteller bekannt ſeyn werde. Die dramatiſche Einkleidung machte eine Miſchung der Allegorie und der wirklichen Geſchichte, oder, wenn man lieber will, der Fabel, nothwendig. Für dieſe ſowohl, als für die öftern Veränderungen der Scene, hofft der Verfaſſer aus der Rückſicht auf das, was ein gelegentliches Vorſpiel ſeyn kann, und ſeyn ſoll, Verzeihung hoffen zu dürfen.

---

1) *Memorab. Socr.* L. II. c. 1.

2) *Characteriſticks* Vol. III. Ueberſetzt in der Bibliothek der ſch. W. B. II. S. 1: ff.

3) Polymetis. p. 157. *Dodsley's* Collection of Poems Vol. III. p. 1. ſeqq.

Erſter Auftritt.

Der Schauplatz iſt eine einſame Gegend, wo ſeitwärts zwey verſchiedene Wege abgehen, deren einer felſicht und rauh, der andere blumicht und lachend iſt.

Herkules allein.

Umſonſt! auch hier find' ich dich nicht, mein Hylas,
Dich, meiner Jugend Liebling! Bis hieher
Verfolgten meine Blicke dich, als du,
Dem ſchnellen Reh nach, von mir enteilteſt;
Und hier umgab dich ferne Dämmerung.
Ich muß dir weiter folgen! — Aber, Götter!
Hier ſcheidet ſich der Weg! und — iſt es Blendwerk?
Iſts Zauberſpiel, was meine Sinnen täuſcht?
Wo gränzten Luſtgefild' und Wüſte je
So nah zuſammen? — Rauh iſts hier zur Rechten,
Und dornenvoll und felſicht; dort, zur Linken,
Ein ſanfter Blumenpfad! Das ſcheue Reh
Iſt über ihn gewiß hinweggeſchlüpft,
Und Hylas mit ihm. Doch, vielleicht auch wählte es
Den rauhen Pfad, ihn eher zu ermüden,
Und im Gebüſch ſich zu verbergen! — Wie?
(Indem ſich Arete, von der rechten Seite her, langſam nähert.)
Welch ſanftes Licht erhellt den Pfad? — Und nun —
Iſts Wahrheit oder Traum? — wallt über ihn
Mir eine göttliche Geſtalt entgegen,
Wird immer reizender; in ihrer Bildung
Iſt hoher Ernſt; wie ihr Gewand, ſo heiter
Iſt ihre Stirn; mit Freud' und Schauder füllt
Der Anblick meine Bruſt! — O wer du biſt,
Der Erde Tochter, oder Göttinn! ſandte
Vielleicht der Himmel dich, in meinen Arm
Den Freund zu führen, den ich irrend ſuche?

Zweyter Auftritt.

Arete. Herkules.

Arete. Mein, Sohn des Zevs! zu höhern Zwecken sendet
Dein Vater mich zu dir; er offenbarte
Mir deine Nähe. Lange kannt' ich dich,
Und hörte gern von deinem frühen Muth,
Und deiner Jugend Männlichkeit. Doch itzt,
Im Alter, wo das Blut empörter wallt,
Die offne Brust dem Sturm der Leidenschaft
Nicht gern den Ausgang benimt, durch jede Nerv'
Empfindung strömt, bedarfst du mehr, als je,
Des Raths der Weisheit.

Herk. Lehrerin des Himmels,
Wie füllt mit Ehrfurcht deine Rede mich!
Zwar flieht indeß die Zeit, mit ihr mein Hylas;
Doch haftet immer Trieb und Lehrbegier
Mein willig's Ohr an deine Rede; sprich!
Mein wärmster Wunsch ist Größ' und Edelmuth,
Und meines Ursprungs werth zu seyn.

Ar. So höre!
Nicht ohne Kampf und Müh wird wahres Glück
Den Sterblichen zu Theil; dieß ist ihr Loos!
Verlangst du Schutz und Segnungen der Gottheit,
So bete sie mit Unterwerfung an!
Und wünschest du dir manches Freundes Herz,
So wirb darum durch rege Dienstbegier;
Soll dich dein Vaterland als Schutzgott ehren,
Als Vater lieben, so vertheidig' es
Mit kühnem Arm; und soll das Erdreich dir
Die volle Saat und Frucht mit Wucher geben,
So bau es unverdrossen! Müh und Arbeit
Begleitet jedes Glück, das du begehrst.

Herk.

Herk. Ich weiß es, Göttinn! Chiron lehrte michs;
Und früh gewöhnt' er meinen jungen Leib,
Beſchwerden nicht zu ſcheun; der Nächte Wachen,
Des Tages Arbeit zu verſchmähn. Dir, Jüngling,
So ſprach er, ward mehr als gemeine Stärke,
Und ungewohnter Muth; zu ſeltnen Thaten
Der Tapferkeit erſahn die Götter dich;
Vereitle nicht durch Trägheit ihren Ruf;
Sey der Beſtimmung würdig! Und ich folgt' ihm,
Und will ihm ferner folgen.

Arete. Edel iſt
Dein Vorſatz, Jüngling! Aber wird dein Herz
Gewafnet genug, gewiß des Sieges ſeyn,
Wenn nun die Stimme ſanfter Weichlichkeit
Sich in dein Ohr ſtiehlt, und in deiner Bruſt
Der Leidenſchaften Aufruhr tobt, dich dringt,
Dem ſüßen Reiz zu folgen?

Herk. Hab' ich nicht
Früh meine Bruſt zur Tapferkeit geſtählt?
Wie könnte ſie erſchlaffen?

Ar. Guter Jüngling!
Das kann ſie, eh du's glaubſt.

Herk Ich bin zu fern
Vom Sitz der Weichlichkeit

Ar. Vielleicht auch nicht!
Sprich, welcher von den beyden Pfaden hier
Gefiel dir mehr, als du ſie überſchauteſt?
Gewiß der Blumenpfad?

Herk. Und ſollt' er nicht?
Er iſt ſo lachend! (Indem Hedone ſich von der linken Seite nähert.)
Aber ſieh! Wer iſts,
Die auf ihm her zu uns ſich naht? — Ein Weib

Von zauberiſcher Bildung! Schönheit lacht
Auf ihren Wangen; welche Blitze funkeln
Aus ihren Augen! — Sieh, ihr Gang iſt Tanz;
Kaum, daß ihr leichter Fuß die Blumen küßt,
Die unter ihm ſich neigen. Sage mirs,
Wer iſt ſie?

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Hedone, die während der letzten Rede des Herkules herbeygekommen iſt, und ihn bey der Hand ergreift.

Hedone. Wer ich bin? O! darum frage
Nicht die, von deren Mund Verläumdung ſtrömt,
Die ſeitwärts — ſieh nur! — neidiſch auf mich blickt.
Nein, Jüngling, wer ich bin, das lern' aus dem,
Was ich dir ſage, was auf Luſtgefilden,
Zu denen dieſe Blumenſtraße führt,
Ich dir gewähren will, wenn du mir folgſt.

Herk. Dir folgen?

Hed. O! du zweifelſt noch? zu lange
Vergälteſt du dir deine Tage ſchon,
Und tödteteſt den Frühling deines Lebens
Zu grauſam durch das Alters Reif und Kälte.
Komm, und genieß, von Sorg' und Arbeit fern,
Vollkommner Luſt, in die kein Gram ſich miſcht!
An Reiz und Schönheit labe ſich dein Auge,
Und in dein Ohr ſtröm' himmliſche Muſik!
Laß Sterblichen die Müh der Sterblichkeit;
Dem Göttersohn gebührt ein beßres Loos.
Dein Wunſch iſt Glück. Die ſanfteſte, kürzeſte Bahn
Zum Glück iſt Lieb' und Freude. Jüngling, komm,
Sie warten dein!

Arete

Arete (beyſeite) O die Verführerinn!
(Laut) Alcides, nein! was ſie Verläumdung nennt,
Iſt Wahrheit; und ich zeuge wider ſie
Vor ihren Augen. Täuſcherinn! die Freuden,
Die du verſprichſt, wie eitel ſind ſie doch!
Wer ſie genießt, der träumt im ew'gen Rauſch
Sein Leben ſinnlos hin; aus vollem Becher
Trinkt er, und kennt den Reiz des Durſtes nicht;
Schwelgt, ungelockt vom Hunger; pflegt des Schlafs,
Den keine Müdigkeit willkomm'ner macht;
Das nennſt du Glück?

Hed. Bracht' ich es nicht vom Himmel
Auf dieſe Welt herab? und bin ich nicht,
Gleich dir, unſterblich?

Ar. Ja! doch haben dich
Die Götter längſt von ihrem Sitz verbannt;
Auch auf der Erd' iſt Redlichen und Guten
Dein Anblick Abſcheu; Thoren nur ein Reiz.
Hed. Elende! kennſt denn du ein beſſres Glück?
Ar. Ich kenn' es. Mehr, als aller Glanz der Schönheit,
Entzückt der Anblick einer guten That;
Und lieblicher, als lydiſche Muſik,
Iſt es dem Ohr, wenn uns der Weiſe lobt.
Hed. Du ſahſt vielleicht noch nie die Glücklichen,
Die mir ſich weihn?

Ar. Ich ſah ſie oft genug,
Die zwanzigjähr'gen Greiſe, früh entnervt,
Und Männer nie; die fünfzigjähr'gen Knaben,
Arm an Verſtand, und von Empfindung leer;
Ein Raub der Reu, und von der Welt verachtet,
Und bald vergeſſen.

Hed.

Hed. O des ſchönen Traums!
Daß nach dem Tode, wenn das Ohr ſich ſchloß,
Noch unſer Nam' erſchalle! wenn das Auge
In Nacht ſank, ſich ein prächtig's Monument
Auf unſerm Grab' erhebe! — Weiſer iſts,
Des Lebens, das noch itzt uns mild erwärmt,
Mit Dankbarkeit genieſſen, im Genuß
Des Trübſinns und der Grübeley nicht achten,
Die Gift in jeden Kelch der Freuden tröpfelt,
Und dann vermeynt, es ſey ihr eignes Gift
Der Freuden Antheil. Jüngling, glaube mir,
Wer aus dem unvermiſchten Kelche trank,
Bereut den Wahn, mit dem er ſich ſo lange,
Sein eigner Feind, ihn vorenthielt. Noch heute
Reicht' ich ihn einem Jünglinge, wie du;
Noch wußt' er nicht, was wahres Leben ſey;
Er trank, und wußt' es.

Herk. Und des Jünglings Namen?

Hed. Iſt Hylas.

Herk. Hylas! — fänd' ich ihn bey dir?

Hed. Du ſollſt ihn ſehn, ums Haar den Roſenkranz,
Und ſeiner Stirne Tiefſinn weggebannt
Vom heitern Scherze.

Herk. (zur Arete) Göttinn! ach vergieb!
Was wagt' ich nicht um ihn, den redlichſten
Gefährten meines Weg's und meiner Jugend?
Ich geh, ihn aufzuſuchen! (zur Hedone) Komm!

Arete. Wie raſch!
Iſt das die Bruſt, zur Tapferkeit geſtählt,
Die nicht erſchlaffen konnte?

Herk. Glaube mir's,
Wir ſehn uns wieder!

(Er eilt mit der Hedone davon.)

Fünf-

Vierter Auftritt.

Arete allein.

(Ihm nachrufend) Allzukühner Jüngling,
Du weißt nicht, was du wagst! — Umsonst! er gieng.
So eilt ein Schiff, gewiegt auf glatten Wellen,
Mit vollem Segel schnell den Strom hinauf,
Und argwöhnt nicht den Strudel, der es bald
Unwiederbringlich in den Abgrund reißt.
Wird er entrinnen? — Zevs, er ist dein Sohn,
Ist früh durch weiser Männer Zucht gezähmt;
Soll denn umsonst der Keim der Tapferkeit
In seine Brust gelegt seyn? diesen Körper,
So muskelreich gebaut, soll ihn das Gift
Der Weichlichkeit entkräften? — Nein, Alcid,
Ich trau' dem Zevs und dir! Wir sehn uns wieder!

(Sie geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Der Schauplatz verwandelt sich in die heitern Lustgefilde der Freude, erfüllt von einer Menge freudetrunkner Jünglinge und Mädchen. Unter ihnen einige Scherze und Liebesgötter. Gegen das Ende folgenden Chors führt Hedone den Herkules ein.

Chor.

Kurz sind die flüchtigen
Stunden des Lebens,
Das uns die geizende
Parze verlieh;
Braucht sie, ihr Sterblichen,
Lebt nicht vergebens;
Scherzender Fröhlichkeit
Heiliget sie!

Hedone.

Seht, den Göttersohn Alcides
Bring' ich hier in eurer Reihn;
Mit Gesang des sanftsten Liedes
Weiht den jungen Helden ein!
Statt der rauhen Löwendecke
Werden Blumen sein Gewand;
Und die Keule wind' ihm Amor
Aus der sieggewohnten Hand.

Das Chor der Freuden und Scherze umwindet ihn mit Blumenkränzen; Amor raubt ihm die Keule, womit, währenden Gesanges, die Liebesgötter spielen, und die sie ihm hernach, mit Blumen umflochten, zurückgeben.

Chor.

Heil dem Göttersohn Alcides,
Der zum Sitz der Freude kam,
Den Gesang des Zauberliedes
Von der Scherze Chor vernahm!
Statt der rauhen Löwendecke
Wurden Blumen sein Gewand;
Und die Keule wand ihm Amor
Aus der sieggewohnten Hand.

Hedone (zum Herkules, der, während dieser ganzen Scene, zerstreut, und in zweifelhafter Wahl gestanden)

Und noch stehst du gedankenvoll, und zweifelst?
Reicht ihm der Freude Becher! — Warum irrt
So dein zerstreuter Blick umher?

Zwey Liebesgötter bringen dem Herkules einen Becher; er weigert sich, ihn anzunehmen.

Herk. Erst zeige
Mir meinen Hylas! Du versprachst mir ja,
Ihn hier zu finden?

Hed.

Hed. Ja, du ſollſt ihn ſehn.
Er irrt vielleicht in jenen Schattengängen,
Dort ſeitwärts; bald will ich dich zu ihm führen;
Erſt überſchau das mannichfalt'ge Glück,
Das dieſen Aufenthalt bewohnt, die Freude,
Die um dich her auf jedem Antlitz lacht;
Sieh, das iſt Leben!

Herk. Wahr iſts; niemals noch
Umgab mich ſolch ein Schwarm der Fröhlichkeit,
Ein ſolcher Taumel füllte nie mein Haupt;
Doch, laß mich dirs geſtehn, auch niemals blieb
Mein Herz ſo leer.

Hed. Zu wenig iſt es noch
Zur Zärtlichkeit und zum Gefühl gewöhnt.
Auf! es iſt Zeit, dieß Herz zu bilden! Miſche
Dich in in den Tanz, den dort zur Seit' im Luſtwald
Ein Chor von Nymphen flicht!

Herk. Zum muth'gen Lauf
Gewöhnt' ich meinen Fuß; zur Ueppigkeit
Des Tanzes nie.

Hed. So trinke denn dein Ohr
Die Harmonien, deren Zauberklang
Selbſt Götter reizt.

Herk. Ich höre gern die Lehren
Der weiſen Zucht, wenn ſie das Saitenſpiel
Mit ſtärkrer Macht in unſre Seele ſenkt;
Doch haß' ich jene weichen, ſüßen Töne,
Durch die der Edelmuth in Trägheit hinſtirbt.

Hed. So komm, und labe dich mit Götterkoſt
Beym Mahl das ſelbſt dein Vater im Olymp
Nicht glänzender, nicht reicher kennt!

Herk. Auch das
lernt' ich entbehren; doch, ich kenn' ein Glück,
Dem jedes weicht, und eine Wolluſt kenn' ich,
Die mehr und daurender entzückt, als alles,
Was du mir anbeutſt.

Hed. Welche denn?

Herk. Die Freundſchaft!
Früh lernt ich ihren Werth erkennen, früh
Die Luſt der Seel' empfinden, wenn ſie ſich
Durch Treu' und Einigkeit ganz mit der Seele
Des Freundes, den ſie liebt, verſchwiſtert, wenn
Ein gleicher Zweck, und gleicher Muth, des Zwecks
Gewiß zu werden, beyde ſtark belebt,
Und edler Eifer, groß und gut zu ſeyn.

Hed. Und wird dieß Glück bey mir dir mangeln? Sieh,
Wie alles hier durch Zärtlichkeit und Neigung
Verbunden iſt; wo lebt man einiger?

Herk. Ach! um die Freundſchaft, die der Wein, der Tanz,
Das Gaſtmahl ſtiftet! wenn der Rauſch verfliegt,
Iſt ſie dahin. Des edlen Namens würdig
Iſt nur der Freund, den längſt geprüfte Wahl
Und oft bewährte Treu mit uns verband.
So war mein Hylas. Laß mich, ihn zu ſuchen!

Hed. Bleib! Dieſes Chor der Scherze geh ihm nach,
Und führ' ihn dir herbey.

Herk. (der ſich losreißt) Nein, laß mich ſelbſt!

Sechster Auftritt.

(Der vorige Schauplatz, an dem Scheidewege.)

Hylas, und Arete, die von dem Wege rechter Hand herkommen.

Hylas. Wie dank' ich dir, getreue Führerinn!
Ja, dieſe Straße wars, (auf den Blumenpfad zeigend) die mich zuerſt
Zu jenem Aufenthalt der Weichlichkeit
Und Thorheit führte. Aber Dank den Göttern!
Daß ſie mein Auge ſchärften, das Phantom
Bald durchzuſchaun, mich von den Blumenfeſſeln
Bald los zu winden!

Arete. Hylas, ja, dein Dank
Sey feurig! Selten nur gelingt dem Jüngling,
Der einmal dieſen Weg betrat, die Rückkehr.
Und ſelbſt für den, der früh die Leidenſchaft
Im erſten Keim erſticken lernt, der früh
Den Leib durch Arbeit, und den Geiſt durch Muth
Der üpp'gen Reize minder fähig macht,
Auch ſelbſt für den iſts zu gewagte Kühnheit,
Wenn er ſo nah dem Abgrund tritt. Ein Schwindel
Ergreift ihn oft, eh ers vermeynt, und ſtürzt
Ihn in die Tiefe.

Hylas. Wär' auch erſt mein Freund,
Auch mein Aleid entronnen!

Ar. Zweifelnd ſchlägt
Mein Herz für ihn. Ich hab', ihm unbewußt,
Von Kindheit auf ihn mütterlich geliebt,
So viel von ihm gehofft!

Hyl. Auch wird er nicht
Der Mutterlieb' und Hoffnung unwerth ſeyn.
Wie ich, ſo denkt er, handelt ſo, wie ich,

Noch

Noch edler, größer; munterte mich oft
Zum Eifer auf, zur dauernden Geduld,
Wenn, überwältigt von Beschwerden, schon
Mein Muth erlag. Er wird sich nicht verläugnen!

Arete. Dort fern erblick' ich ihn. Wie? wenn du noch
Dich ihm entzögest? Eile, geh zurück
In meinen Tempel; dort soll er dich finden.

(Hylas geht zur linken Seite ab.)

Siebenter Auftritt.

Arete. Herkules, (der langsam und tiefsinnig zurückkehrt.)

Arete. Wie langsam er daher tritt! In Betrachtung
Versenkt! Doch habet Dank, ihr Götter, daß
Ihr ihn zurückführt!

Herk. (für sich) O der schwache Freund!
So wär' er mir geraubt? — Nicht mir allein,
Der Tapferkeit, dem Heldenruhm geraubt!
Ha! daß er mich verließ! (Indem er Areten gewahr wird) Ach Göttinn, sieh
Mich einsam wieder, einsam, ohne Freund!

Ar. Du fandst ihn nicht?

Herk. Ich hätt' ihn wohl gefunden;
Doch wollt' ich ihn nicht sehn; herabgewürdigt
Zum niedern Weichling wollt' ich ihn nicht sehn.

Ar. Wie das?

Herk. Er gab den Lockungen der Wollust
Gehör; er mischte sich in jene Schwärme
Der Ueppigkeit; und ist für mich dahin!

Ar. Und wenn ich dir die Furcht benähme?

Herk. Wie?

Betrog sie mich, die Zauberinn?

Ar.

Ar. Sie that's;
Und wärst du mir gefolgt, so hättest du
Auf meinem Wege deinen Freund gefunden.
Herk. Unmöglich!

Ar. Blick' auf meine Stirne! sieh
Mir fest ins Auge! sollt' ich wohl dich täuschen?
Herk. Nein! aber sie, der ich so willig glaubte,
Sie täuschte mich.

Ar. Nicht ganz. Es lief das Reh
Den Blumenpfad hinan, und Hylas nach;
Und bald ans Ende, stürzte jenes sich
In ein Gewässer, und verschwand auf einmal;
Und, im Begriff es zu verfolgen, hielt
Den Jüngling eine Nymphe, zog ihn sanft
Vom Ufer, und beredet' ihn, mit ihr
Zu gehn, woher du kömmst; bezaubernd war
Ihr Anblick; Silberton war ihre Stimme,
Und blendend war der Lohn, den sie versprach;
Allein zu schwach, um mitten in dem Fluge
Der edlern Thaten seinen Geist zu hemmen.
Er riß sich los, und eilte seitwärts ab,
Und kam in meine Gegenden; und ich
Belehrt' ihn da vom Irrthum, der ihn täuschte.
Herk. Und nun, wo sind ich ihn?

Ar. Im Heiligthum,
Zu welchem diese Straße führt; du bist
Des Eingangs werth; dem, dessen edles Herz
Den Reizungen der Ueppigkeit mit Muth
Entgeht, sie kennt, und zu verachten weiß,
Der ist des Lohns der Tugend würdig. — Komm!

(Sie gehn mit einander ab.)

Achter

Achter Auftritt.

Der Tempel der Tugend, mit Bildſäulen und Büſten von Helden und Göttern geſchmückt. In demſelben eine Verſammlung von Helden und Amazonen. Arete führt den Herkules und Hylas unter einer feyerlichen Muſik in den Tempel.

Arete. Sieh hier das Heiligthum der Tapferkeit,
Und wahrer Heldentugend! Bleibt auch hier
Dein Herz ſo leer, wie dort, im Sitz der Freude?

Herkules. Nein, Göttinn, nie empfand es noch ſo viel;
Es hebt ſich; ſchwillt von edler Ruhmbegier,
Und zürnt bey Anblick dieſer Monumente,
Daß es noch wankte.

Arete. Auf! und unternimm!
Wir weihn dich hier zum Helden. Wenn du nun,
Der Völker Retter, und der Feinde Schrecken,
Und deines Landes Schutzgott wardſt, dann komm
Zurück in dieſen Tempel; Lohn des Kampfs,
Unſterblichkeit und Nachruhm warten dein!

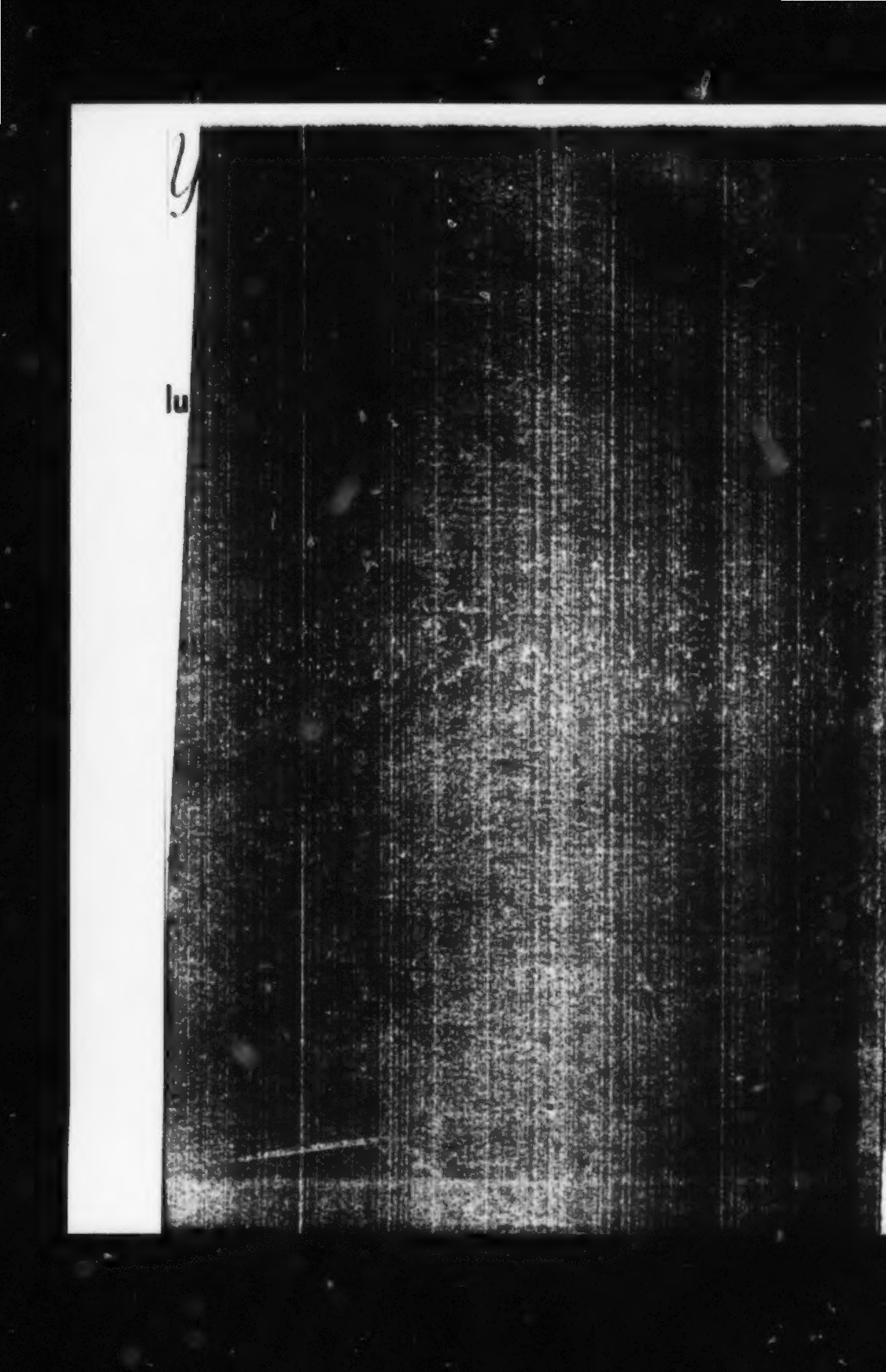
Chor.

Wünſcht dem Helden Heil und Leben,
Der dem Edelmuth ſich weihte!
Noch als Greis ſchmück' ihn der Lorbeer,
Den der Ruhm dem Jüngling wand.

In Entzückungen verloren
Feyrt den Tag, der Ihn geboren,
Jauchzt Ihm, daß er es befreyte,
Sein getreues Vaterland.

Epilog.

Mit edler Wahl, durch Gröſſ' und Muth entſchieden,
Betrat auch Ferdinand die Bahn der Tapferkeit;
Und Ihn verherrlichte der Streit,
Und gab Ihm Nachruhm, gleich Alciden.
Noch erndtet Er, im güldnen Frieden,
Des Krieges Lohn; in edler Ruh,
Und hohen Geiſt in Seinem Blicke,
Sieht Er dem günſtigern Geſchicke
Durch Ihn befreyter Länder zu.
Die Künſte, ſie, des Friedens Töchter, treten
Um Ihn, und bringen Dank und frommen Weihrauch dar.
So ſammelte ſich einſt der Pierinnen Schaar
Um Herkules, den Muſageten,
Und freute ſich des Glücks, daß Er ihr Schutzgott war.



Robert und Kalliste,

oder

der Triumph der Treue

Eine Operette in drey Akten.

Nach

dem Inhalte der Sposa fedele,

von

Johann Joachim Eschenburg.

Breslau und Leipzig 1776.

Personen.

Graf Adelstan.

Der junge Graf.

Eydide.

Robert.

Kalliste.

Ein Bedienter.

Exemplar
Bibliotheca Regia
Berolinensis

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

(Der Schauplatz iſt ein Wald. Es iſt Morgen.)

Kalliſte, allein, in einer ganz einfachen Kleidung.

Einſam irr' ich, und verlaßen,
Voll von Unruh, und betroffen.
Kaum beginn ich froh zu hoffen,
So beklemmt die Furcht mein Herz,
Warr' ich? — — Bleib ich? — — Geh ich weiter? — —
Genug, daß mich der Himmel bekket;
Er beſchützt mich, und erwekket
Mitleid noch für meinen Schmerz.

So elend brachte ich noch keine Nacht zu! — Hier im Walde, kaum durch ein dikkes Gebüſche vor der rauhen Luft gedeckt, und tauſend Gefahren ausgeſetzt. — Unbeſonnene Kalliſte, ſo ſtraft das Verhängnis dein leichtſinniges Unternehmen! Warum mußte

Robert es so leicht finden, mich zur Flucht, und zur Flucht auf der treulosen See zu bereden? — Freylich liebt' ich ihn so lange und die Hindernisse unsrer Liebe wurden zuletzt so groß, und so unleidlich! — Aber doch war mein Entschluß zu rasch; und der Himmel hat uns durch den traurigsten Schiffbruch bestraft, dem ich zwar glücklich entkam, der aber dich, Robert, von mir trennt! — und vielleicht den — vielleicht gar auf ewig von mir trennt! — Ich Hülflose! — Aber es rauscht dort im Walde — Ich kann ohnmöglich einen menschlichen Blick ertragen! Wenn vielleicht Robert —

(Während der letzten Worte geht Melintore in die Höhle, doch so, daß sie die aufsteigenden Verlegenheiten bemerken kann)

Zweyter Auftritt.

Der junge Graf, mit Lucinden am Arm, von zwey Jägern begleitet.

Graf. Sie haben Recht, Lucinde, der Morgen ist schön, aber ich gestehe es Ihnen, ich machte die Bemerkung nicht eher, als ich so glücklich war, Ihnen auf ihrem einsamen Spaziergange zu begegnen.

Lucinde. Freylich, Graf, da muß vorhero warum Ihre Gedanken ganz mit Ihrer Jagd beschäftiget. Verzeihen Sie, daß ich Sie davon abziehe.

Graf. Eine sehr willkommene Zerstreuung.

Lucinde. Aber man pflegt den Letzten schlechte

zu danken, die uns mitten in der Beſtiedigung unſrer Lieblingsneigungen unterbrechen.

Graf. Wenn eine minder wichtige Angelegenheit des Herzens durch eine weit größere verdrängt wird, wenn — —

Lucinde. O ſchweigen Sie, Graf, laßen Sie uns nicht in den faden Schäferton fallen, der unſrer jungen Welt ſo gewöhnlich iſt, und ihr doch ſo übel ſteht.

Graf. Ich weiß es, Fräulein, Sie denken zu edel, um leeren Worten einen Werth beyzulegen; aber die Sprache des Herzens — —

Lucinde. Genug, lieber Graf; ich ſehe, wir ſind heute nicht ſo ganz auf einen Ton geſtimmt. Zudem iſt es wider meinen Vorſatz Sie länger abzuhalten, und die Morgenpromenade zu verlängern. Hier queer durchs Holz kommen wir gleich nach Hauſe — — (Sie wenden ſich nach der Seite, wo Kriſte ſich befindet, und werden ſie gewahr.) Was iſt das? — — Gewiß ein armes Mädchen, das ſich im Holze verlohren hat.

Graf. Sie blickt ſo ſcheu, ſo verlegen umher.

Lucinde. Sie ſcheint uns — (Sie wenden ſich wieder zu Kriſten.) Wohin, mein Kind? — Sie hat ſich gewiß hier verlohren — Nicht ja nicht? — Wo wollen Sie vielleicht auf den Weg helfen laſſen.

Graf. Das Geſicht iſt mir ganz unbekannt — — Ihre Kleidung ſpricht faſt zu ihrem Vortheile.

Lucinde. Nennen Sie mir Ihren Namen, Kalliste, wenn Sie mir ihn nennen können.

Kalliste. Wer ist Sie, mein Kind?

Kalliste. Eine Unglückliche! — Das Wort sagt auf einmal alles, was ich bin — und sagt so viel, — so viel auf einmal! — —

Lucinde. Und die Ursache Ihres Unglücks?

Kalliste. Leider eine sehr gewöhnliche!

Lucinde. Wem gehört Sie denn an?

Kalliste. Itzt Niemanden, als dem Schicksale, das Sie vielleicht zu meiner Rettung hieher bringt. Denn ihr mitleidiger Blick verspricht mir viel.

Graf. Aber wie kommt Sie hieher? —

Kalliste. Ich bin ein Mädchen von sehr gutem Hause. — Lassen Sie mich Ihnen den Namen verschweigen; durch einen übereilten Schritt hab' ich ihn entehrt. Ein junger Mensch, gleichfalls von gutem Stande, liebte mich, gewann auch meine Liebe; die Unsrigen legten unsrer Verbindung die größten Hindernisse in den Weg; man dräng mir einen andern auf, der mir unleidlich war; wir sahen keinen Ausweg weiter, als die Flucht. Mein Freund beredte mich dazu; wir giengen zur See; wir scheiterten; mein Geliebter ward von mir getrennt, und sein Schicksal weiß ich nicht. Das meinige war, in einem Boote ans Land zu kommen, in welches ich mit einigen Schiffleuten sprang; in der ersten Verwirrung nahm ichs nicht wahr, aber bald

bemerkte ich mit Entſetzen, daß mein Geliebter unter der Zahl dieſer Leute fehlte. Ich riß mich, ſobald wir ans Land kamen, von ihnen los, und noch itzt irr' ich ferner umher, ohne Hülfe, ohne den, deſſen Leben mein einziges Glück war; und ach! dies Glück — es iſt für mich vielleicht auf ewig dahin.

Graf. (zu Lucinden) Ein ſonderbarer Zufall! — Und doch bürgen mir ihre Geſichtszüge, daß ſie wahr redet.

Lucinde. (zu Kaſſiſten) Sie jammern mich, armes Fräulein! — Aber Sie wagten auch ſehr viel.

Kaſſiſte. Sehr viel! Aber meine Zärtlichkeit war euch ſehr ihn, den ich liebte, ohne Gränzen.

Lucinde. Mein Herz entſchuldigt Sie, gutes Kind; und Ihre Aufrichtigkeit gefällt mir. Welch Mädchen iſt ohne Empfindung? Nur will man ſich nicht immer ſo merken laßen.

Milde Sanftmuth, deine Triebe
Sind das Antheil jedes Mädchens;
Und ihr Herz iſt lauter Liebe
Lauter Zärtlichkeit ihr Sinn.
Lieben und geliebet werden,
Iſt das ſchönſte Glück auf Erden,
Und wenn dieſes Glück nicht wäre,
Wär ich gern mein Leben hin.

Kommen Sie mit uns, mein gutes Kind; Sie werden meinem Onkel gewiß willkommen seyn — Nicht wahr, Herr Graf; Ihr Vater wird es uns danken, wenn wir ihm eine Gelegenheit, wohl zu thun, ins Haus bringen?

Graf. Das wird er gewiß. Ich werde Sie hinbegleiten; und dann erlauben Sie mir doch, mein Fräulein, wieder zur Jagd zurückzukehren?

Dritter Auftritt.

Robert, (der sehr blaß geworden, einen Ast von einem Baume, der ihm in der Hand, von der andern Seite des Theaters, während den Worten folgenden Halb hinter sich hinter sich.)

Ueberwunden von tausend Leiden,
Drängten Noth und Gram mich nieder.
Falsches Glück, verlorne Freuden,
Wenn erblickt mein Aug euch wieder?
O! dann Schmerz der mich bethöret,
Wirst du schon, mein Herz zu schwach.

Unglücklicher Robert! — Und noch weit unglücklichere Amalia! — Der Tod war ihr Schicksal? — Das Meer verschlang sie, wie mich; und so bleibt mir nicht einmal die tröstende Hoffnung, sie wieder zu finden — — Und ach! daß ich ist so hülflos, alles des Meinigen beraubt, von Dürftigkeit und Kummer ermattet,

und bis zu der Entledigung unglücklich bin, den ersten, den besten um Beystand anzusehen. (er sieht den jungen Grafen kommen.) Endlich seh' ich doch einmal ein menschlich Gesicht — wirklich menschlich — — ich muß es wagen ihn anzureden.

Vierter Auftritt.

Robert. Der junge Graf. Zwey Jäger.

Robert. Mein Herr — — —

Graf. Was ist? — —

Robert. Ihr Mitleid — — —

Graf. Wer ist er, mein Freund? und was bringt ihn hieher?

Robert. Ein Elender bin ich, gnädiger Herr, und eben mein Elend bringt mich hieher. Ein Schiffbrüchiger — — —

Graf. Auch von dem Schiff, das gestern hier in der Nähe scheiterte?

Robert. Von eben dem. Fast scheint es, der Himmel rettete mich nur, um mir mein Unglück desto schwerer, meinen Verlust deste empfindlicher zu machen. Ich verlor alles das Meinige — — ich verlor — — Gott! was mehr als alles das Meinige war! — Lassen Sie sich zum Mitleid rühren, gnädiger Herr! — Sahen Sie vielleicht schon einige, die diesen Schiffbruch entkamen?

Graf. Reicht! (lacht) Ich errathe, wer er iſt; aber die Freude ſoll ihn etwas ſpäter überraſchen — — (zu Andern) Und wohin gedenkt er nun, mein Freund?

Robert. Wohin ich denke? — — O gnädiger Herr, dem Unglücklichen ſteht die ganze Welt offen, nur daß ſie ihm eine deſto weitere unabſehbare Ausſicht in lauter Elend darbietet.

Graf. Nähm' er wohl Dienſte?

Robert. Alles — alles iſt mir jetzt willkommen, — — jede Zuflucht.

Graf. Mein Vater ſucht gerade itzt einen Waidmann; ich denke, er wird ihm gefallen. Es kömmt auf den Verſuch an. Aber er muß ihn kennen, um ſich in ſeine Weiſe zu ſchicken.

Robert. Ich werde alles thun — —

Graf. Nur Geduld, ich will ihn im Voraus mit dem Manne bekannt machen. Er iſt der beſte, großmüthigſte Mann, voll edler Geſinnungen; nur hat ihn eine ſonderbare Denkungsart eigen iſt. Das Leſen vieler Romanen und Ritterbücher hat ſeinem Geiſte eine ſonderbare Wendung gegeben, die er zu Zeiten in Handlungen und Ausdrücken äuſſert. In ſeinen Handlungen wird er romanhaft, in ſeinen Ausdrücken ſchwülſtig, und wenn er in dieſer Laune iſt, ſo muß man ſehr behutſam mit ihm umgehen.

Robert.

Robert. Ich kenne dergleichen Leute.

Graf. Schwerlich einen, der ſo viel gutes, und zu Zeiten ſo viel befremdendes hat.

Abenteuer und Romane
Haben ſein Gehirn verwirrt.
Keiner thut, nach ſeinem Wahne
Ihm an Lieb und Muth zuvor;
Königstöchter, Prinzeſſinnen,
Alle Schönen zu gewinnen,
Kömmt ihm nur wie Spielwerk vor.
Oft entſchließt er ſich zum Streite,
Tobt umher, und ficht't und wütet,
Kämpft mit Tiſchen und mit Stühlen,
Seinen Zorn muß jeder fühlen,
Den er ſich zum Feind erkohr.

Haſt du's vernommen?
Sieh, ſolch ein Widerſpruch
Iſt dieſer Mann;
Klugheit und Vorſicht
Rath' ich dir an.

Robert. Laſſen Sie mich nur, gnädiger Herr; ich werde mich ſchon in ſeine Weiſe zu ſchicken wiſſen.

Graf. So komm' er nur gleich mit mir, mein Freund. Zur Jagd bin ich ohnehin nicht recht mehr aufgelegt, und leer komme ich doch nun nicht nach Hauſe. (Sie gehen ab.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

(Der Schauplatz verwandelt sich in ein Zimmer in Adelstans Hause.)

Graf Adelstan. Lucinde.

Adelstan. Wird' ich sie denn bald zu sehen bekommen?

Lucinde. Gleich, gnädiger Herr Onkel; sie muß bald mit ihrer Toilette fertig seyn. Ich denke, Sie werden mir diese Bekanntschaft Dank wissen.

Adelstan. Sie ist also schön?

Lucinde. Sehr schön.

Adelstan. Und von gutem Hause?

Lucinde. So sagte sie mir.

Adelstan. Schön, und ein Fräulein, und verirrt — Drey Ansprüche im voraus auf meine Gunst. Und daß sie aus Liebe davon gegangen ist, daß sie Schiffbruch gelitten, daß sie sich im Walde verirrt hat — das alles hat viel romanhaftes — das ist also recht nach meinem Sinne.

Lucinde. Ich denk', ich höre sie kommen.

Sechſter Auftritt.

Die Vorigen, Kalliſte, in einem artigen nicht zu reichen Anzuge.

Kalliſte (mit einer tiefen Verneigung.) Ihrer Excellenz unterthänigſte Dienerinn.

Adelſtan. Seyn Sie willkommen, mein ſchönes Fräulein. (Lucinde zu kneifen) Ein artiger Reverenz! — (zu Kalliſten) Es iſt mir eine angenehmende Freude, Ihnen in meinem Hauſe Zuflucht gegen Ihr Schickſal zu verſchaffen.

Kalliſte. Das wiſſen Ihre Excellenz alſo ſchon?

Adelſtan. Meine Couſine hat mir alles erzählt Ich denke wir ſetzen uns. (Sie ſetzen ſich) — (zu Lucinden) Sie iſt ſehr hübſch.

Lucinde. Sagt' ichs Ihnen nicht?

Adelſtan. Ihr Unglück mein Fräulein, und ſelbſt der Entſchluß zu Ihrer Flucht, kann die Hochachtung im geringſten nicht mindern, die man ihrem Stande, und noch mehr, ihren Reizen ſchuldig iſt. dergleichen Schickſale verherrlichen vielmehr den Ruhm der Schönen. So viele Damen, ſo viele Prinzeſſinnen alter und neuer Zeit, der fabelhaften und der wahren Geſchichte, würden mir ohne dergleichen Vorfälle weit weniger gefallen; und — das iſt nun einmal mein Geſchmack — ſonderbare Schickſale dienen jedem, den ich kennen lerne, zur ganz beſondern Empfehlung.

Kalliſte.

Kalliste. Mit den Gedanken an meine Flucht, Herr Graf, und an mein erlittenes Unglück, kann mich nur Blos die gnädige Aufnahme ausſöhnen, deren Sie mich würdigen.

Adelſtan (bewegt zu Lucinden) Sie ſpricht wie ein Engel.

Lucinde. Sagt ich Ihnen das nicht?

Adelſtan. Und itzt, mein Fräulein, übernehm' ich es, alles für Sie zu thun. Nur beglücken Sie mich recht lange mit Ihrer Gegenwart. Es ſoll Ihnen an nichts fehlen.

Kalliste. Ihre Excellenz beſchämen mich.

Adelſtan. Nur Ihre Gewogenheit bitt' ich mir dagegen aus, wenn ich anders irgend im Stande bin, dieſelbe zu verdienen.

Kalliste. Schon die Dankbarkeit, Herr Graf —

Adelſtan. Ach! die Dankbarkeit, mein Fräulein! — Die Dankbarkeit iſt ein ſo kalter Affekt — wie wohl, mit der Zeit — mit der Zeit —

Kalliste. (Verwirrt) Ich ſehe, er weiß meine Geſchichte nur halb; ich muß mich wohl in die Zeit ſchicken. (zu Adelſtan) Es iſt wahr, Herr Graf, eine ſo kurzhafte Dankbarkeit, wie Ihre Wohlthaten mir einflößen, dürfte gar leicht in zu große Zuneigung ausarten.

Adelſtan. Artet aus? — Das nennen Sie ausarten?

Kalliste. (verſchämt) Halten Sie zu Gnaden — —

Adelſtan.

Adelſtan. Mein engliſches Fräulein! So ſchnell hat noch kein Reiz mich bezaubert. (Er will ihr zu Füßen)

Lucinde. Das kann ich unmöglich länger anſehen. (Geht ab)

Adelſtan. Sehen Sie mich, himmliſches Fräulein, ſehen Sie mich zu Ihren Füßen, verſenkt in Zärtlichkeit — — in Empfindung — —

Kalliſte (im Aufſtehen.) O! das iſt zu viel Gnade, Herr Graf — — zu viel Gnade — — Erlauben Sie (Sie will gehen)

Adelſtan, (hält ſie zurück) O! Sie müſſen nicht gehen, mein gnädiges Fräulein!

Kalliſte. Verſchonen Sie mich, Herr Graf, — — Meine Verwirrung iſt zu groß.

Adelſtan. Ihre Verwirrung! — O! um die Urſache dieſer Verwirrung! — Laßen Sie mich dieſe Urſache erfahren; von ihr hängt mein Tod oder mein Leben ab.

Kalliſte. Ich dächte, Herr Graf, Sie errietben dieſe Urſache leicht.

Adelſtan. Göttliches Mädchen, erklären Sie Sich.

Kalliſte. Laßen Sie mich, Herr Graf! (Während des Ritornells folgender Arie will ſie immer gehen, wird aber beſtändig von Adelſtan zurück gehalten)

Läßt ich doch mein Herze ſehen,
Was in mir mein Innres ſpricht!
Doch, wenn Sie mich nicht verſtehen,
Fragen Sie mich weiter nicht.

Falſt

Soll' ich mein Gefühl beſchreiben,
O! da würd' ich ſprachlos bleiben:
Aber nein, ihr Herz verſtehe mich,
Und ich ſeh, es iſt bewegt.
Die zärtlichen Seufzer!
Der ſchmachtende Blikke!
Wie ſehr bey dem allen
Auch mein Herz mir ſchlägt.
(Sie macht ſich los, und geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Graf Adelſtan allein.

(nach Sylvien nach.) Bleiben Sie! o bleiben Sie — — Umſonſt! ſie flieht davon — — läßt mir nichts zurück, als das Entzükken, die Trunkenheit, worein mich ihre himmliſche Geſtalt verſetzt. — — Das göttliche Mädchen! — Schöner iſt keine von allen denen Prinzeßinnen geweſen, die ich jemals aus Romanen kennen lernte. — — Schöner war ſelbſt das Bild nicht, das Dir von Dulcinen im Gehirn ſchwebte, mein guter Don Quixotte! — — Wahrlich, mein Herz ſegnet den Schiffbruch, der ein Mittel wurde, mir dieſe reizende Schönheit zuzuführen. Er war mein Glück, auch ſoll er nicht ihr Unglück geweſen ſeyn.

Achter Auftritt.

Graf Adelſtan. Der junge Graf, und Robert.

Graf. (indem er zur Thüre herein ſieht) darf man Sie ſtören, gnädiger Herr Vater?

Adelſtan. Immer herein — wen bringſt du denn da mit dir?

Graf. Sie haben von dem geſtrigen Schiffbruch in der Nähe unſrer Küſte gehört.

Adelſtan. Nun?

Graf. Auch dieſer junge Menſch iſt eine Beute deſſelben. Ich fand ihn im Walde.

Adelſtan. Der Schiffbruch hat wohl die Abſicht gehabt, mein Haus zu bevölkern. — Wer iſt er, mein Freund?

Robert. Ihrer Excellenz unterthänigſter Knecht — — Mein gröſztes Glück würde es ſeyn, wenn ich in den Dienſten Ihrer Excellenz eine Zuflucht gegen mein Unglück finden könnte.

Adelſtan. In meinen Dienſten? — Ich habe keinen leeren Platz, der zu beſetzen wäre.

Graf. Er ſcheint mir kein ungeſchickter Menſch zu ſeyn, gnädiger Herr Vater — — — er iſt beleſen.

Adelſtan. Beleſen? — Worinn denn?

Robert. Meine meiſte Lektüre ſind Romanen ge-

weſen. — Ihre Excellenz wiſſen, wie anziehend Bücher dieſer Art für junge Leute ſind.

Adelſtan. Und das mit Recht. Er hat doch wohl vieles davon ſich gemerkt.

Robert. Mein Gedächtnis iſt mir ſo treu, daß ich mich, bey jedem Anlaß, eines Umſtandes aus irgend einer von jenen Geſchichten erinnere.

Adelſtan. Schon recht; das wird ſeine Geſellſchaft deſto unterhaltender machen. Wenn ich ihn nur gleich wo unterzubringen wüßte! — — (nach einigem Nachdenken) Ha! recht gut! — — Seine Beleſenheit wird ihm da zu ſtatten kommen! — — Der Ton der Galanterie wird ihm doch nicht ganz fremde ſeyn? — — Ich habe ein vornehmes Fräulein hier im Hauſe, das einen Kammerdiener braucht. — — Hat er Luſt zu dieſer Stelle?

Robert. Wie Ihre Excellenz befehlen.

Adelſtan. (zum jungen Grafen) Beſorge doch daß man ihm eine anſtändige Kleidung gebe. — — (zu Robert) Hält er ſich gut, ſo iſt ſein Glück gemacht, aber ſey er ja vorſichtig. Das Fräulein iſt ein wahrer Engel.

Geh', und lern' aus ihren Augen,
Was der Spitz der Liebe ſtumpf;
Doch gebiete deinem Herzen,
Daß es nicht vor Glut verbrenne,
Wenn es ſo viel Schönheit ſieht.

Ich

Ich selbst, dem nährer Heldenmuth
Längst schon die Seele stählet,
Wenn ich sie so, wie wild mein Blut
Wie wird mein Herz gequälet!
Das für sie schlägt und glüht.

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der junge Graf und Robert.

Graf. Sieht er, mein Freund, Sein Glück ist gemacht! — — Aber er sieht mir dabey noch so niedergeschlagen aus! — — — Was soll denn der starke Blick, den er immer auf den Boden heftet?

Robert. Ach Herr Graf! — Sie kennen noch mein ganzes Unglück nicht.

Graf. Wie so?

Robert. Ich verlohr alles in jenem Schiffbruch — alles!

Graf. Das weiß ich.

Robert. Aber dieses alles, Herr Graf, ist nicht mein Vermögen — — ist Etwas, für das ich alles Vermögen der Welt gern, gern hingegeben hätte! ist etwas, was mir alles Glück der Welt nicht zu ersetzen vermag.

Graf. Und was denn?

Robert. Eine Geliebte.

Graf. (beyſeit) Ich ſehe ſchon, ich habe recht gerathen! — — (zu Robert) Kam ſie denn um? oder iſt ſie nur anders wohin gerathen?

Robert. Ach! das erſte, Herr Graf, ſie kam um! — Zwar ſah' ichs nicht ſelbſt; aber man hat es mir zu gewiß verſichert.

Graf. War ſie denn ſo liebenswürdig?

Robert. Ein Engel war ſie! — So ſchön, und ſo gutdenkend, und gegen mich ſo liebreich! Ihr Bild ſchwebt mir noch immer vor Augen! Wenn ſie ſo neben mir ſtand, mich mit zärtlichen Blikken anſahe, mich mit ihrer ſanften Stimme anredte! — O Herr Graf, das läßt ſich nicht beſchreiben.

Beſter Freund! ſo ſprach ſie freundlich,
Dem mein Herz ſich ganz geweiht!
Und dann drückte ſie die Hand mir,
Voll von ſanfter Zärtlichkeit.
Mit verliebten, kleinen Augen,
Sah' auf mich die holde Schöne,
Und das Lächeln ihrer Blicke,
Und der Glanz der weiſſen Zähne,
Uebertraf den Ausdruck weit.

(Der Graf lächelt über ſeine Leidenſchaft.)

Nicht geſpöttelt! nicht gelächelt!
Was ich ſag', hab ich geſehn.
Herr, Ihr Spötteln und Ihr Lächeln
Iſt fürwahr nicht anzuſehn!

Graf.

Graf. Nur nicht ſo böſe, mein Freund, mein Lächeln war kein Spott; ich machte nur gewiſſe Ueberlegungen.

Robert. Und darf ich wiſſen, welche?

Graf. Ueber die Rolle, die Er bey dem Fräulein ſpielen wird, deren Kammerdiener er werden ſoll.

Robert. Ich hoffe, Herr Graf, mein Dienſteifer —

Graf. Davon iſt die Rede nicht; aber ich merke, Er iſt ſehr verliebten Temperaments; und da nehm Er ſich ja vor der Eiferſucht meines Vaters in Acht — —. Wer kommt denn da? — (Er ſieht ſich um) Geſchwinde mit mir davon; — Es iſt ſeine künftige Herrſchaft, ſie ſoll ihn nicht in dieſem Aufzuge ſehen. (Gehen ab.

Zehnter Auftritt.

Kalliſte, hernach ein Bedienter.

Kalliſte. Endlich erhaſch' ich doch einen einſamen Augenblick, um über die raſchen Veränderungen meines Schickſals nachzudenken. Was iſt ſeit ein paar Tagen aus mir geworden? — Und was wird noch künftig aus mir werden? — Zwar wenn alle Begebenheiten ſo leichte Triebfedern brauchen. — Ein bloſſes Mißverſtändnis hat mich ſchon zum Fräulein gemacht; ich bin von gutem Hauſe, ſagt' ich; hier muß das ſo viel heißen, als von Adel! — Seltſam ge-

nes! — Aber ich muß das geſchehen laſſen; und dieſen dummen beſchwerlichen Gecken mag ich nicht alle Hoffnung der Gegenliebe benehmen. Ich will einmal meinen Empfindungen Gewalt anthun. (Der Bediente tritt herein) Was giebts?

Bedienter. Der neue Kammerdiener, gnädiges Fräulein —

Kalliſte. Ha! der Herr Graf haben mir davon geſagt — Er mag herein kommen, (der Bediente geht ab)

Eilfter Auftritt.

Kalliſte. Robert.

Robert. (von weitem, mit einer tiefen Verbeugung) Gnädiges Fräulein — — (er blickt auf ſie und wird ſtutzig)

Kalliſte. (für ſich) Welche Erſcheinung! — Was iſt das? — (zu Robert) Nur näher mein Freund.

Robert. Die beſondere Gnade — — (beyſeit) Träum ich? — oder wo bin ich?

Kalliſte. (ſie ſieht) Er iſt es! — — (zu Robert) Noch näher her, mein Freund.

Robert. Die Ehrfurcht — — (Er tritt einige Schritte näher.)

Kalliſte. (auf ihn zueilend) Robert!

Robert. (ſie umarmend) Kalliſte!

Kalliſte. Gott! wir finden uns wieder!

Robert.

Robert. Finden uns wieder! — Mehr wünscht ich nicht! — Aber hier? — Aber so? — (sieht ihn aber stets forschend an) Woher die schnelle Verwandlung?

Kalliste. Du sollst alles erfahren, Robert, und alles soll gut gehen; ich bleibe dir treu, wie ehe; aber die Rolle, die Jedes von uns einmal übernommen hat, müssen wir noch eine Zeit lang fort spielen.

Robert. Wie das?

Kalliste. Du die Rolle eines Kammerdieners, und ich dein Fräulein. Wir wären sonst gleich wieder in den hülflosen Zustande.

Robert. Aber Kalliste — —

Kalliste. Ich weiß freylich, es wird uns beyden Zwang kosten; dir vielleicht den meisten. Ich fürchte deine lebhafte Hitze; sie kann uns zu früh verrathen.

Robert. Fürchte nichts, Kalliste.

Kalliste. O! du weißt noch nicht, welche Prüfung du auszuhalten hast. Der alte Graf Adelstan — —

Robert. Nun?

Kalliste. Ist in mich verliebt.

Robert. Seit wenn?

Kalliste. Seit heute.

Robert. Und du?

Kalliste. Und ich bin nichts weniger, als spröde gegen ihn.

Robert. [illegible] das kannst du? — O! nun ich sah, was dieser ganze Anzug sagen will, jetzund da mich verkennen willst, warum ich dir soll untergeben seyn.

Kalliste. Sagt' ichs nicht, Robert? Du bist zu rasch. Glaubst du mir denn nicht mehr? wenn ich dirs versichere, wenn ich dir meine Hand darauf gebe, daß ich dich noch liebe, noch so sehr liebe, als jemals.

Robert. Und künftig?

Kalliste. Und künftig eben so sehr lieben werde, und nur die Deinige seyn will. Ist das dir nicht genug.

Kalliste. Du weißt es, welch Vergnügen
Getreue Liebe macht;
Drum bitt' ich, sey verschwiegen,
Und handle mit Bedacht.

Robert. Dein Herz kann mich nicht trügen,
Mich quälet kein Verdacht;
Drum bleib ich gern verschwiegen,
Und handle mit Bedacht.

Kalliste. Ist Jemand hier zugegen,
So thu nach deiner Pflicht;

Robert. Doch wenn uns niemand zusieht,
Zwing ich mich länger nicht.

Kalliste. Sind wir allein beysammen,
So magst du Deine Flammen,
Dein Herz mir ganz gestehn.

Beyde

Beyde. Wir lieben mit Beſtändigkeit,
Mit Treue, mit Zufriedenheit;
Das wird vortreflich gehn.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Lucinde.

Lucinde. Beſte Freundin, Sie zu ſehen,
Eil ich wiederum hieher.
Kalliſte. Theuer iſt mir Ihre Freundſchaft!
Sie beglückt mich gar zu ſehr.
(Sie umarmen ſich)
Robert. Immerhin umarmt und küßt euch;
Ihr ſeyd Mädchen; was iſts mehr?
Lucinde. Nur ein Wörtchen im Vertrauen.
(zu Robert) Hurtig, ſetz zwey Seſſel her!
Robert. Das geht bildig!

Kalliſte und Lucinde.

Nehmen Sie dieſen Platz,
Ohne Zwang, ich bitte ſehr.
(Robert geht auf die Seite)
Lucinde. Mich ſchickt zu Ihnen
Ein Herz voll Liebe;
Voll zarter Regung
Schlägt es für Sie.
Robert. (für ſich) Was iſt? — Was giebts hier?
Weich einen Antrag
Bringet ihr die?
Lucinde. Von Ihren Reizen
Iſt er bezwungen,
Mein guter Onkel
Brennet für Sie.

Robert. (laut) Daß er beym Henker wäre!

Kalliste. und Lucinde. } Was iſt dir? — — ſprich!

Robert. Ach — ich — verzeihen Sie —
Sorgen hier für mich.

Kalliste. Iſt Ihr Herr Onkel
Mit ſo gezogen?
Womit verdient' ich
Die Gütigkeit?

Lucinde. Da kömmt er ſelber
Voll Zärtlichkeit.

(Sie ſtehen auf)

Kalliste. Noch einen Seſſel!

Robert. In der Minute.

Kalliste. und beyſeit Robert. } Sey doch, ich bitte dich,
Sey doch geſchwind.

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Graf Adelſtan.

Adelſtan. Da iſt ja mein ſchönes Kätzlein!
Wie voll Sieg ihr Auge blitzet!
Wie es meine Bruſt erhitzet!
Mit entbrannte ſie ſo ſehr.

Kalliste. (zu Robert) Mach geſchwind, noch einen Seſſel!

Robert (der den Seſſel weit von den beyden andern ſtellt)
Kaum kann ich mich länger halten!

Adelſtan. Setz ihn etwas näher her!

Robert. Etwas näher?

Adelſtan.

Immer näher!

Robert. (für ſich) Ha! wenn man ſo dichte ſitzt,
Wächſt das Feuer immermehr!
(beyſeit zu Kalliſte.) Ha! du Falſche!

Kalliſte.

Sey vernünftig!

Adelſtan. Geh ein wenig Kammerdiener,
Draußen auf dem Saal umher.

(Robert thut als ob er hinaus ginge, bleibt aber in der Mitte des Theaters ſtehen.)

Eulinde. (zu Adelſtan, der ſich mit dem Schnupftuche fächelt.)
Was iſt Ihnen, lieber Onkel?

Adelſtan. Groſſe Hitze! groſſe Hitze!
Wer kann dieſen Blick ertragen?

Kalliſte. Ach Herr Graf, was Sie da ſagen,
Iſt nur Scherz; ich weiß es ſchon.

Robert. (für ſich verächtlich) um mich zu quälen
Rückt er näher, immer näher!
Das iſt nun der Treue Lohn!

Adelſtan. Dieſe weiſſen ſchönen Hände
Küß' ich voll ergebner Pflicht.

Robert. Ha! Verräther! — Ha! du Falſche!

Kalliſte. Nein, Herr Graf, das thun Sie nicht.

Adelſtan. Dieſes ſo beſcheidne Weigern
Nimmt mein Herz nur ſtärker ein.
(er nimmt ihre Hand aufs neue)

Robert. Ach! es iſt um mich geſchehen!

Kalliſte. Nein, Herr Graf, es kann nicht ſeyn.

Adelſtan. Beſtes Fräulein, darf ich bitten,
Um uns öfterer noch zu ſehen,

Laſſen

Laſſen Sie aufs Land uns gehen;
Denn da lebt ſichs ohne Zwang.

Kalliſte. O! Sie werden mich verbinden;
Gern ſeh ich beblümte Fluren,
Höre gern der muntern Vögel
Sanft entzückenden Geſang.

(Sie ſtehen auf, um weg zu gehen: der Graf giebt Kalliſten den Arm, ſie zu führen.)

Robert. Nein, ich kanns nicht länger dulden;
Das heißt gar zu ſehr beleidigt!

Adelſt. Lucinde und Kalliſte. Nun was iſts, was ſieht dich an?

Robert. Hat man ſo was je geſehen?
Draußen ſah ich aus dem Fenſter
Einen Ehmann traurig gehen;
Federn auf dem Huth zu tragen,
Zwang ſein Weib den guten Mann.
Und indeß ſtand ich ohn[illegible]
Und ſah dieſes Schauſpiel an.

Adelſtan und Lucinde. Laßt uns doch ans Fenſter gehen,
Sehn, was das bedeuten kann.

(Gehen beyde ans Fenſter.)

Robert. Falſches, ungetreues Mädchen,
Haſt du ſo mich hintergangen?
So verräthſt, ſo quälſt du mich?

Kalliſte. Geh, du biſt mir unerträglich!
Iſt mein Scherz denn wahre Liebe?
Ganz ohn Urſach quälſt du dich.

Robert. Und man darf die Hand dir küſſen?

Kalliſte. Und man muß zu leben wiſſen.

Beyde. Du biſt gar nicht auszuſtehn!

Adelſtan. (im Zurükkommen.)
Biſt du denn nicht recht bey Sinnen?
Lucinde. Was erdenkſt du denn für Poſſen?
Beyde. Denn wir haben nichts geſehn.
Kalliſte. So viel Unglück als er ausſtand,
Kann gar leicht den Kopf verdrehn.
Robert. Ja, ich ſchwärme, ja, ich träume;
Kaum daß ich mich ſelbſt mehr kenne;
Vor Verdruß möcht' ich vergehn.
Adelſtan, Lucinde, Kalliſte. Wenn du immer träumſt und ſchwärmeſt,
Mag ich dich nicht länger ſehn.
(Sie gehen ab.)

Ende des erſten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Der Schauplatz iſt ein geräumiger Saal in dem Landhauſe des Grafen Adelſtan, worin vier Thüren zu eben ſo viel Zimmern ſind.)

Erſter Auftritt.

Graf Adelſtan. Der junge Graf.

Adelſtan. Nun, wie iſts mit dem Kammerdiener?

Graf. Es geht alles recht gut. Die Liebe meiſt bringt ihn, wie es ſcheint, ganz wieder ruhig gemacht.

Adelſtan. Es war eine ſonderbare Anwandlung. Faſt wär ich auf Argwohn gerathen.

Graf. Bedenken Sie, Herr Vater, die Schickſale des armen Menſchen. Und dann hätte vielleicht ſeine Romanenkenntniß einigen Antheil an dieſer Verirrung.

Adelſtan. Damit hab' ich ihn auch entſchuldigt. Und überhaupt iſt es ſo verzeihlich, durch ſchöne Blicke auſſer ſich geſetzt zu werden. Denn, nicht wahr, das Fräulein iſt doch auſſerordentlich ſchön.

Graf. Ganz auſſerordentlich.

Adelſtan. Ich bin eben noch die Gallerie durchgelaufen, die ich hier von den Bildniſſen lauter ſchöner Damen und Prinzeßinnen habe, die mir in Ritterbüchern und Romanen vorgekommen. Aber alles iſt nichts gegen ſie.

Graf. Das glaub' ich gern.

Adelſtan. Aber was ſagſt du denn von mir? — Wie komme ich dir vor?

Graf. (verlegen) O Herr Vater — — ganz wohl — — ganz munter — —

Adelſtan. Keine Komplimente. Du muſt mir ſagen, was mir mein Spiegel ſagt. Ich bin ganz abgezehret, der Gram blickt mir aus den Augen — — —

Graf.

Graf. Und woher könte das?

Adelstan. Die Frage ist nun freylich etwas verwitzig; aber in deinem Alter kann man dir das wohl verzeihen.

Wer der Liebe Glut empfindet,
Wird gar bald sein Herz verrathen;
Seiner Wangen Röthe schwindet,
Traurig geht er, und voll Tiefsinn
An die Schöne, die ihn fesselt,
Denkt er seufzend Tag und Nacht.
Todt für ihn sind alle Freuden;
Alles das vermehrt sein Leiden,
Was sonst Herzen heiter macht.

Zweeter Auftritt.

Die Vorigen. Lucinde.

Lucinde. Und Sie laßen Ihr Fräulein so allein im Garten, Herr Onkel?

Adelstan. Ist sie im Garten?

Lucinde. Schon seit einer Viertelstunde.

Adelstan. Und du sagst mir das nicht eher — — Lebt wohl! Lebt wohl! (Geht eilig ab)

Dritter Auftritt.

Der junge Graf. Lucinde.

Graf. Und darf ich mir das Vergnügen verspre-

Lucinde. Das Vergnügen? O sey Sie aufrichtig, Graf, Ihr Vergnügen, denk ich, wissen Sie schon anderswo aufzusuchen, als bey mir.

Graf. Ich verstehe Sie nicht, mein Fräulein.

Lucinde. Vordem, freylich, da hätt' ich Ihr Kompliment für Wahrheit genommen; aber itzt — — —

Graf. Ich bitte, erklären Sie Sich.

Lucinde. Wer war vor einer Stunde so geschäftig um das fremde Fräulein? Wer wieß ihr hier auf dem Landhause ihre Zimmer an, ließ mich die meinigen allein aufsuchen, hielt sich so lange bey ihr auf, und sagte ihr tausend schöne Sachen?

Graf. Das that ich alles, mein Fräulein, aber alles auf Befehl meines Vaters, und in seinem Namen.

Lucinde. Und Ihr Herz hätte weiter keinen Antheil daran genommen?

Graf. Nicht den geringsten. Sie kennen ja meine Gesinnungen.

Lucinde. Ich glaubte sie freylich zu kennen; aber man findet so vieles anders, als man sie kennt, wie man ihn wünscht. Auch Sie kennen mich vielleicht noch nicht genug. Sie würden sonst vorsichtiger seyn. Hören Sie nur, Graf, wenn ich noch Ihre Frau werden sollte, so müssen Sie mir kein Mädchen freundlich ansehen, als mich allein. Ich kann lange Geduld haben; aber wenn man mich reizt, so werd ich auch desto zorniger; und da könnte mein Zorn von sehr ernsthaften Folgen seyn.

Der

Vor dem Zorne schöner Frauen,
Männer, nehmt euch ja in Acht!
Sie erwekken Furcht und Grauen,
Sind sie einmal aufgebracht.
Gleichen sie vorhin der Taube,
Reich an Mild- und sanftem Muthe;
Sind sie Geyer nun, zum Raube
Wild erhizt, vom Durst nach Blute;
Sie erschrekken, und bezwingen
Jeden, der sich zu sie macht. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Der junge Graf allein.

Was muß sie auf einmal so eifersüchtig machen? — Solche allgemeine Bezeugungen der Höflichkeit macht sie mir zu Verbrechen? — Ganz gewiß steckt da ihr Kammermädchen dahinter, die mir so gerne ihr Herz abspänstig zu machen sucht! — So ganz ohne Grund ist ihr Argwohn freylich nicht. Kalliste ist schön, ist einnehmend, hat das Recht jedes Herz zu fesseln — Wahrhaftig, ein Mädchen fordert zu viel, wenn es verlangt, daß man um ihretwillen für alle übrigen blind seyn soll.

Edel ists, sich treu bezeugen,
Der, die unser Herz erwählt;
Doch, es ist uns einmal eigen,
Das zu lieben, was uns fehlt.

Zärtlich lieb' ich dich, Lucindes
Doch verzeihe meinem Herzen,
Es wird auch für andre Mädchen,
Oft von Zärtlichkeit beseelt. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Robert, hernach Kalliste.

Robert. (der nachsinnig in den Saal kömmt) Ich möchte rasend werden! — Das nennt sie Treue? — Das Beständigkeit? — Was soll denn treulos heißen? — unbeständig? — — Ueberall, wo sie geht und steht, ist der alte Geck um sie! — Durch ihre Freundlichkeit, durch ihr nachgebendes, gefälliges Bezeigen macht sie ihn immer verliebter — immer beherzter! — Ha! da kömmt sie, die Verrätherin! (Er stellt sich unbeweglich hin, als ob er sie nicht gewahr würde.)

Kalliste. (Ihn anziehend.) Robert! — Siehst du mich nicht, Robert!

Robert. Laß mich! — laß mich!

Kalliste. Sey doch gescheidt, Robert!

Robert. Gescheidt, und alle Augenblikke machst du Streiche, von denen schon einer genug wäre, einen den Kopf zu verrücken!

Kalliste. Daß du doch alles mit so argwöhnischen Augen ansiehest.

Robert.

Robert. Ich müßte dich ſehr kalt liebtn, wenn ich dabey gleichgültig bleiben ſollte.

Kalliſte. Aber Robert, wir verfehlen unſer ganzes Glück, wenn der alte Graf unſre Liebe gewahr wird. Bis ich Antwort von Hauſe habe, oder ſich ſonſt eine vortheilhafte Gelegenheit für uns zeigt, müßen wir hier bleiben. Wenn du doch nur die kurze Prüfungszeit aushalten wollteſt!

Robert. Nun wohl, Kalliſte, ich will mir Gewalt thun. Du ſollſt ſehen, daß ich alles gerne für dich aufopfere.

Kalliſte. O! das kenn' ich ſchon. Verſprechen kannſt du recht gut; aber wenns aufs Halten ankömmt — — Geh nur, Robert, deine Liebe iſt nur lauter Eigennuh, lauter Selbſtliebe!

Robert. Thue mir nicht Unrecht, Mädchen — — Sey nicht launiſch! — Komm wir wollen einander eben ſo feyerlich Lieb und Treue ſchwören, als die beyden Verliebten neulich, die wir auf dem Theater ſahen.

Kalliſte. Du machſt mich zu lachen. Wohl, damit du ſiehſt, daß ich dir gut bin; ich mache die Poſſe mit.

Duett.

(mit Karikatur, als Parodie eines ernſthaften Opernduetts.)

Robert. Werd' ich je die Treue brechen;
Solls an mir der Himmel rächen!
Meine Naſe werd' ein Schnabel,
Eine Klaue dieſe Hand!

Kalliste. Wirst du je mich treulos finden,
So muß all mein Reiz verschwinden!
Mein Gesicht sey von der Sonne,
Mein Gehirn vom Mond verbrannt!

Robert. Kein Verdacht soll mehr mich quälen
(küßt sie) Nie werd ich dich ganz verlieren!

Kalliste. Nie soll meine Treu dir fehlen.
(sie sie) Wenig gilt ich seinen Schwüren.

Beyde. (ernsthaft)
O mein Leben, meine Freude!
Nichts soll unsre Ruhe stören;
Frey von Unruh, frey vom Neide,
Fesselt uns das schönste Band.

Robert. Bist du denn nun zufrieden?

Kalliste. Nimm dich nur in Acht, daß du nicht mehreldig wirst. (Sie sehn den Graf Adelstan kommen.) Da wollen wir gleich die Probe sehen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Graf Adelstan, ein Buch in der Hand.

Adelstan. Sehen Sie nur, mein schönes Fräulein, ich mag vornehmen was ich will, so ziehen Sie mich doch immer, wie mit magnetischer Kraft, wieder an sich. Ich gieng da im Garten, und las; und ohne daran zu denken, führen mich meine Schritte zu Ihnen.

Robert.

Robert. (für ſich) Ich wollte, ſie hätten ihn an Galgen geführt!

Kalliſten. Darf man wiſſen, Herr Graf, was ſie da für ein ſchönes Buch haben?

Adelſtan. Es iſt eine Sammlung von galanten Poeſien, Schilderein und Madrigalen; lauter ausgeſuchte Sachen. Ich muß Ihnen einige daraus vorleſen. — — — Doch nein, wenn ich das thue, ſo verliere ich die weit entzückendere Luſt, in Ihren ſchönen Augen zu leſen. He! Kammerdiener!

Robert. Ihre Excellenz!

Adelſtan. Zwey Stühle! — Geſchwinde!

Robert. (für ſich) mit den verwünſchten zwey Stühlen!

Adelſtan. Setzen Sie Sich, mein Fräulein — (Er ſetzt ſich neben ihr) — (zu Robert) Komm her, laß uns was aus dieſem Buche vor; das Erſte das Beſte was dir in die Hand kömmt; es iſt alles ausgeſucht und ſchön.

Robert. Ich ſoll leſen? — —

Adelſtan. Kannſt du etwa nicht leſen!

Robert. O ja, Ihre Excellenz!

Adelſtan. Nun, ſo mach geſchwinde.

Robert. (Schlägt das Buch auf, und lieſt folgende Verſe Indeß macht Adelſtan Kalliſten allerley kleine Liebkoſungen)

Warum iſt, Chloe, noch dein Herz getheilt?
O ſäume nicht, und wähle Glück und Freuden.

Die mir der Himmel von den Beyden,
Die dich verehren, zugetheilt.
Amint gefällt dir noch? Willst Du
Ihn wählen, und im Mangel schmachtend leben?
Mein, wähle mich, und Wohlstand, heitre Ruh,
Und frohe Tage wird denn dieß Wohl dir geben.
Für ihn bist Du — zu schön — — zu liebenswerth — —
Verachte ihn — —
(Er wirft das Buch voller Unwillen auf die Erde.)
Ha! daß du geviertheilt würdest!

Adelstan. Was giebts? — Was unterstehst du dich?

Robert. Ich wills nicht länger aushalten.

Adelstan. Und was denn?

Robert. Daß man mir so mitspielt.

Kalliste. Robert! Sey ruhig!

Robert. Sie ist die Meinige, und so leicht sollt' ihm nicht werden, der sie mir entreissen will!

Adelstan. Wer denn?

Robert. Kalliste — Hier Kalliste!

Kalliste. Sie sehen, Herr Graf, der arme Mensch hat wieder seine Anwandlungen.

Adelstan. Das merk' ich. Wir wollen ihn doch austasen lassen.

Robert. (mit einem starken deklamirenden Tone, immer für sich) Ich kenne mich selbst nicht mehr! — Ha! Falschheit! Falschheit! — ewiges Erbtheil des andern Geschlechts! — Auch sie falsch! auch sie, die so viele Schwüre der Treue that! Sie opfert mich auf, verschmäht

ſchmäht mich — mich, der ſie ſo zärtlich liebt! und um wem? — Um einen elenden abgelebten Gecken, deſſen Reichthum ihr mehr gilt, als alle Glut meiner Liebe! — Ha! der Tod — — der Tod iſt das einzige Mittel, mich von dieſer Marter — dieſer Quaal der Hölle — loszumachen — Ich fühle ſchon, daß er kömmt, daß er mich retten will! — Ha! ich fühls! —

Schon ergreift mich Todesſchauer,
Schon entfärbt mich Todesbläſſe,
Und ich fühl' es, weiche Näſſe
Meine kalte Wange deckt.
(zu Adelſtan) Nimm ſie hin, die Ungetreue!
(zu Kalliſten) Und du, ſpare deine Thränen,
Denn das Weinen falſcher Schönen,
Hat mich lange gnug geneckt.

Aber wenn nun dieſe Zähren,
Zeugen ihrer Liebe wären,
Da ſollt es mich doch verdrießen,
Schon mein Leben zu beſchließen,
Beſſer es erſt überlegen,
Eh' man ſolche That vollſtreckt. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Graf Adelſtan. Kalliſte.

Kalliſte. (ſehr bewegt) Der arme gute Robert! — Er zwingt mir Thränen ab!

Adelstan. Seyn Sie ruhig, mein Fräulein. Wir wollen den Menschen schon wieder zurechte bringen. Wenn sich seine Raserey nicht legt, so will ich ihn fest binden und anbinden laßen.

Kalliste. O thun Sie das ja nicht, Herr Graf. Er verdient Mitleiden, und keine harte Begegnung; der Arme, wie sehr ihm Unrecht geschieht.

Adelstan. Dies Mitleiden macht Ihnen Ehre, mein schönes Fräulein. Es entdeckt ihr sanftes, weiches Herz; und diese Gesinnung, denk' ich, wirds Ihnen leicht machen, den Empfindungen der Liebe und der Zärtlichkeit Raum zu geben. — — Sie weinen noch immer?

Kalliste. Ich weiß nicht, wie es kömmt, Herr Graf; aber der Zustand dieses Unglücklichen hat auf einmal den Gedanken an denjenigen in mir rege gemacht, der mich einst so innig liebte, und den ich verlieren mußte.

Adelstan. Was einmal verloren ist, mein Fräulein, muß auch vergessen werden. Richten Sie ihr alle Ihre Gedanken auf das gegenwärtige Glück, das sich Ihnen darbietet. Sehen Sie, hier ist meine Hand, nehmen Sie dieselbe an, und mit ihr mein ganzes Herz. Machen Sie mich glücklich!

Kalliste. Zu viel Ehre, Herr Graf — — —

Adelstan. Ohne Umstände, mein himmlisches Fräulein; ich bin ewig der Ihrige, und Sie die Meinige, wenn Sie diese Hand annehmen wollen.

Kalliste.

Kalliste. Alle Empfindungen, welche Ehrerbietung und Dankbarkeit nur immer einflößen können!

Adelstan. Ehrerbietung und Dankbarkeit! — Das ist zu wenig! Ich will nichts übereilen; aber lassen Sie mich hoffen, daß mein Antrag nicht ganz unerhört bleiben werde. Ich mache Sie zu meiner Gemahlin; setze Sie in den Besitz des glänzenden Glücks, lebe nur für Sie, und die Erfüllung Ihrer Wünsche! O! mein Fräulein, bestimmen Sie selbst den Tag, den glücklichsten unter allen Tagen, den Tag unsrer Vermählung! Er soll mit allem Glanze, mit der größten Pracht gefeyert werden; damit die Welt erfahre, wie glücklich ich bin.

An dem prachterfüllten Feste,
Soll sich erst mein Ruhm erhöhn;
So viel Pomp, so viele Gäste,
Habe nie die Welt gesehn;
Herrliche Schmäuße, sechs Tag' und mehr,
Tausend Bediente rings um mich her;
Voller Pokäle Klingen und Stoßen,
Mache die herrlichste Tafelmusick;
Und vom Gerassel rascher Karossen
Töne der Wiederhall fernher zurück!
Alles erstaunet, Jedermann weichet,
Wenn sie rufen: Platz gemacht!
Kurz ein Fest, das diesem gleichet,
Ward noch niemals ausgedacht. (Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Kalliſte allein.

In welche Verlegenheit bin ich gerathen! — — Der Ausgang dieſer Geſchichte ſcheint ernſthafter zu werden, als ich dachte! — Wie wirds mit dem armen Robert werden? — wo mag er ſeyn? — Was mag er aus Verzweiflung vornehmen? — — O! ich muß eilen, ihn aufſuchen! — Ha! da kömmt er ſelbſt.

Neunter Auftritt.

Robert und Kalliſte.

Robert (in tiefen Gedanken, ohne Kalliſten gewahr zu werden.) Auch das iſt umſonſt! — — Wie geſagt, kein Mittel als der Tod! — — Noch einmal will ich ſie ſehen — — will ihr alle meine Vorwürfe, ſtatt des letzten Lebewohl ſagen, will — — ha! da biſt du ja, verrätheriſches, falſches, treuloſes Mädchen!

Kalliſte, (beyſeite) Ich weiß ſchon, wie ich ihn am erſten herum bringe — — (laut) Nun Robert? du haſt deine Sache wohl ſehr treflich gemacht?

Robert. (bitter) Und doch lange ſo treflich nicht, als du! — Deinem Geſchlechte gehört doch immer der Vorzug.

Kalliſte. Das wären alſo die Schwüre, die du mir thateſt, nicht mehr eiferſüchtig zu ſeyn?

Robert. Das war alſo die Beſtändigkeit, die du mir ſo feyerlich gelobteſt?

Kalliſte. Ich ſehe, du haſt dich ſehr in der Gewalt!

Robert. Und du verſtehſt es meiſterhaft, den redlichſten Vorſatz zu vernichten.

Kalliſte. Und was haſt du nun beſchloſſen?

Robert. (heftig) dich zu verlaßen, Undankbare! — dich zu verlaßen, und die Welt zu verlaßen, auf der du lebſt.

Kalliſte. Ein heldenmüthiger Entſchluß!

Robert. Denke nicht mehr an mich, an den leichtgläubigen, unglücklichen Robert, der alles für dich that, alles für dich wagte! Vergiß mich, und ſey glücklich!

Kalliſte. (gerührt) Ich glücklich, Robert? — Glücklich ohne dich?

Robert. Ha! giftige Natter! Soll ich aufs neue von dir angeſteckt werden? — Geh, ſuche dir andere Thoren auf, die den ſchmeichleriſchen, tückiſchen Ton noch nicht ganz kennen, noch nicht wiſſen, wohin das alles hinaus läuft! (Er ſteht unbeweglich da, ohne ſie anzublicken.)

Kalliſte. Grauſamer! — So willſt du mich meinem Schickſale zur Beute laßen? — O! warum hab' ich je geliebt?

Ach! ich armes, gutes Mädchen,
War zu treu, und gar zu zärtlich,
Und mit Thränen und mit Schmerzen,
Lohnt nun Treu und Liebe mir!
Doch — was denkſt du, den ich liebte?
Mich Verlaßne, ſieh mich hier!

Ach!

Nicht umsonst! — Er will nicht sehen,
Wie ich hier im Gram zerfließe,
Nicht die Ströme bitter Zähren,
Die ich hier um ihn vergieße!
Aug' und Herz verschließt er mir.
(Geht ab in eins der vier Zimmer.)

Zehnter Auftritt.

Robert allein.

Kalliste! — Umsonst, sie verschließt die Thüre: und nun werde ich sie wohl heute nicht mehr sehen; denn alles scheint sich hier schon in seine Zimmer zu begeben. — Diese Nacht, wie elend, wie unruhig werde ich sie zubringen! unruhiger noch als die vorige, die ich im Walde zubrachte! — O Liebe! Liebe! wie bis ins Innre dringen die Leiden, welche du erregst! — Ha! da kömmt was, ich muß mich davon machen.
(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

(Lucinde von dem jungen Graf begleitet, und zwey Bedienten mit Lichtern.)

Lucinde. Verschonen Sie mich nur mit Ihren Entschuldigungen; das ist alles umsonst.

Graf. Aber, mein Fräulein — —

Lucinde. Aber, lieber Graf, wollen Sie mir denn durchaus eine unruhige Nacht machen. — Ich dächte, Sie verliessen mich itzt.

Graf. Sie glauben also noch immer — —

Lucinde. Daß ich mich aufs neue mit Ihnen einliesse! — — Schlafen Sie wohl! —

(Sie geht in ihr Zimmer.)

Graf. (allein) O! das ist zu arg! — — Fast möcht' ich mich, ihr zum Trotz in das fremde Fräulein noch immer mehr verlieben! — Wenn man die Eifersucht zu weit treibt, pflegt man selbst Schuld zu werden, daß man Ursache dazu hat. — Es geht diesen Abend alles so zeitig in seine Zimmer. Ich wette, man hat noch kleine Besuche und Gespräche verabredet — — Ich müßte meinen Vater schlecht kennen — — Nun wir wollen sehen!

(Er geht in sein Zimmer)

Zwölfter Auftritt.

(Alle Lichter sind weggenommen. Robert kömmt im Finstern tiefsinnig in den Saal.)

Robert. Nacht, in die ich mich verliere,
Du sollst meinen Tod mir geben!
Hier gleich an Kallistens Thüre
Raube mir ein Dolch das Leben,
So erschrickt sie desto mehr.
Aber stille — — sachte! sachte!

Ihre

Thur geht — — Laß doch hören!
Lauschend ſtell ich mich hieher.

Lucinde. (die ohne Licht aus ihrem Zimmer kömmt.)
Kann man nie ohn' Argwohn bleiben?
Wo iſt wohl mein Graf geblieben?
Bringt vielleicht der Ungetreue
Seiner Zärtlichkeit Erklärung
Izt bey andern Schönen an? —

Beyde. Ich will mich dem Zimmer nähern,
Will ganz ſtill ein wenig horchen,
Ob ich was vernehmen kann.

Lucinde. Da ſind Leute.

Robert.
Hier iſt Jemand.

Lucinde. Schon hab' ich ſein Kleid erkannt,

Robert. Seht ihr's, das ſind ihre Kleider.

Lucinde. Wahrlich!

Robert.
Ja!

Beyde.
Das iſt, das iſt { er / ſie }
Treff ich hier { den Falſchen / die Falſche } an?

Lucinde. Laß doch ſehn!

Robert.
Es wird ſich zeigen.
Hem! Hem!

Lucinde.
Hem! Hem!

Robert.

Robert.

Ihre Stimme!

O die Schlange!

Lucinde.

Der Verräther!

Beyde. Kaum daß ich mich halten kann.

Lucinde. Bist du nicht der Graf, mein Bester?

Robert. (beyseit) Seht ihrs, Graf, — (laut) Ja, ja, ich bin es.

(beyseit) Welche Falschheit! (laut) Bestes Mädchen,

Ohne dich kann ich nicht seyn.

Lucinde. Gieb mir nur die Hand und folge,

In mein Zimmer mir hinein.

Beyde. (beyseit) Sind wir erst im Zimmer drinnen,

Sollst du mich schon kennen lernen;

Deine Falschheit soll dich reun.

(Sie gehen in Lucindens Zimmer)

Dreyzehnter Auftritt.

Kalliste, hernach der junge Graf.

Kalliste. Vor der Liebe Quaal und Schmerzen,

Floh die Ruh' aus meinem Herzen;

Eh' ich, Robert, dich nicht sehe,

Stillt nichts, die gequälte Brust.

Der Graf. (aus seinem Zimmer kommend)

In der Nacht erwünschter Stille

Will ich doch mein Fräulein suchen;

Ihre Freundschaft, hoff' ich, gönnt mir

Süsser Unterredung Lust.

Kalliste. Jemand kömmt — — hier will ich bleiben

Graf.

Graf. Mich dünkt, daß dort einer spricht.
Beyde. Still, ganz still will ich hier stehen,
Und mich regen will ich nicht.
Graf. Aber wenns mein Vater wäre,
Der im Dunkeln zu ihr schleicht.
Kalliste. Wäre Robert das, so möchte
Itzt uns die Erklärung leicht.
Graf. An die Thüre will ich schleichen,
Um zu hören, was sie macht.
Kalliste. Wenn man aber mich entdeckte,
Brächt' ich sehr mich in Verdacht.
Graf. Was ist das? — Die Thür steht offen,
Wohl, so geh' ich gleich hinein.

(Er geht in Kallistens Zimmer.)

Kalliste. Wenn ich in mein Zimmer gehe,
Wird es doch wohl besser seyn.

(Sie geht hinein.)

Vierzehnter Auftritt.

Graf Adelstan, (aus seinem Zimmer kommend.)

Adelstan. Keine Ruh' weiß ich zu finden;
Scharfen Dornen glich mein Bette;
Taumelnd von Kallistens Zauber
Fühl' ich meinen Kopf sich drehn.
Ich will in ihr Zimmer schleichen;
In den süßesten Gesprächen
Soll uns eine Stund' verstreichen,
Dann will ich zu Bette gehn.

(Indem Zimmer wird von innen geöffnet: es tritt Robert heraus, und folgt ihm.)

Robert.

Robert. Ach gnädges Fräulein,
Ich bitt', ich bitte!
O! Sie verfahren
Zu hart mit mir.

Lucinde. Hinweg, Vermeyner,
Aus meinem Zimmer!
Noch einmal frag' ich
Was ſuchſt du hier?

Adelſtan. (für ſich) Was iſt? was hör ich?
Was ſoll der Lärmen?

(Kalliſte öffnet ihr Zimmer, und führt den jungen Grafen heraus.)

Kalliſte. Gehn Sie geſchwinde!
Wenn Jemand käme,
Was würd' er denken,
Fänd' er uns hier?

Adelſtan. (für ſich) Verrätherey! verzweifelt!
Das muß ich wiſſen!

(Er eilt in ein Zimmer und hohlt Licht heraus.)

Der j. Graf. Es war vermögen
Daß ich hieher kam,
Jedoch, ich bitte,
Verzeihn Sie mir.

Adelſtan. Nun, das gefällt mir;
Das iſt vortreflich!
Der Kammerdiener,
Bey meiner Nichte.
Das fremde Fräulein
Bey meinem Söhnchen!

Was für Geſchichten
Entdeck' ich hier!

Robert. Der junge Graf. Kalliſte. Lucinde.
Welch ein Zufall! welch ein Schrecken
Nimmt uns hier auf einmal ein.
Sachte ſchleich' ich mich von dannen,
Das wird wohl das Beſte ſeyn.

Adelſtan. Haltet doch, ihr Herrn und Damen,
Sagt, wie kommt ihr denn hieher?

der j. Graf } Dort kam ich aus jenem Zimmer,
u. Lucinde } Glauben Sie, ich weiß nichts mehr.

Robert. Vom Verdacht bin ich betrogen
Und durch Irrthum hintergangen.

Kalliſte. Ich weiß nichts. — In aller Unſchuld
Kam ich mit in dies Gehäuſel,
Und noch weiß ich nicht, beym Himmel!
Was ich davon denken ſoll.

Adelſtan. Welch ſeltſame Verwirrung!
Sagt mir, Leute, ſind ihr toll?

(zu Robert) Sagt du mir

Robert.

Ich weiß gar nichts

Adelſtan.

(zu Lucinden) Sagt du mir

Lucinde.

Ich weiß auch nichts.

Adelſtan.

(zu Kalliſten) Sagen Sie mir —

Kalliſte.

Mir iſts ein Räthſel.

Graf. Und mir ſind es Zauberey.

Adelſtan.

Adelſtan. Wartet, wenn ihr nicht bekennet,
Sperr' ich euch hier alle ein.

Alle. Welch ſeltſamer Auftritt
Voll Unruh und Argwohns!
Ich mag davon länger
Kein Zeuge mehr ſeyn.

Adelſtan. Macht einmal ein Ende,
Seyd ſtille, ſeyd ſtille,
Und haltet doch ein!

Die Uebrigen viere. Wer ſchweigen will, ſchweigt!
Ich will nach Gefallen
Hier zanken und hadern
Und lermen und ſchreyn.

(Sie gehen ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Lucinde. Der junge Graf.

Lucinde. Spaten Sie nur Ihre Rechtfertigung; ſoll ich etwan meinen eignen Augen nicht mehr trauen?

Graf. Nein, mein Fräulein; aber trauen Sie nur den argwöhniſchen Eingebungen nicht, die bloß von dem Unwillen herrühren, den Sie ſchon vorhin gegen mich gefaßt hatten.

Lisinde. Und wo hatten Sie mehr als zu sehr verdient. Gehen Sie, und verschonen Sie mich mit Betheurungen, an denen Ihr Herz so wenig Theil nimmt.

Lange genug gab ich täuschenden Schwüren
Falscher Verräther willig Gehör.
Hoff' es nicht länger, mich zu verführen.
Schwur und Betheurung täuscht mich nicht mehr.
(Sie geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Der junge Graf allein.

So könnte mich meine Unbesonnenheit um mein ganzes Glück bringen! — Aber zum Glück muß sich alles bald entwickeln. Aurikste und Robert werden ihre Liebe nicht länger mehr geheim halten können. Mein Vater ist schon voller Argwohn, und hat manche Umstände ausgeforscht, die ihn darinn noch mehr bestärken müssen. Da kömmt er eben.

Dritter Auftritt.

Graf Adelstan. Der junge Graf.

Adelstan. Weißt du denn auch schon von der Verrätherey, die man mir spielt?

Graf. Wie so, Herr Vater?

Adel-

Adelſtan. Ein Ritter mag immerhin des andern Nebenbuhler ſeyn, das erlebt man alle Tage; aber ein Kammerdiener der Nebenbuhler eines Grafen — Ha! das iſt gewiß noch nie erhört!

Graf. Wovon reden ſie denn, Herr Vater?

Adelſtan. Falſch! — Falſch ſind alle die Reize, alle die Zaubereyen der Schönheit! — Ich glaubte, ſie wäre ſo unſchuldig, — ſo aufrichtig — ſo zärtlich gegen mich — aber ſie iſt falſch — falſch wie ihr ganzes Geſchlecht.

Graf. Källiſte iſts doch nicht, von der Sie reden?

Adelſtan. Wer ſonſt als Sie? — Freylich! — Aber ſie weiß nun meine Befehle, ſie muß ſich nun auf eine oder die andere Art erklären, und wehe ihr, wenn ſie mich verſchmäht! Mich verſchmähn! — O, die Kränkung wärs gar zu bitter!

Graf. Und Robert iſt ihr Liebhaber?

Adelſtan. Kein andrer; aber er ſoll meinen Zorn ſchon empfinden, der Elende! — Geh, und ſuch ihn mir auf und ſchick ihn zu mir.

(Der junge Graf geht ab.)

Adelſtan. Das Mittel iſt das Beſte! — Beyde ſollen mir eine ſchriftliche Erklärung drüber geben, daß ſie einander entſagen! — Aber ſie verdient es kaum, die Undankbare! — Wie ſie mich hintergangen hat! Ihre edle Geburt, ihr anſehnliches Geſchlecht — — alles hat ſie erdichtet! — Aber was iſt Geſchlecht und

Geburt, wenn die Liebe ſich ins Spiel miſcht! — O! wie heftig Lieb' und Zorn in mir kämpfen!

Schon fühl' ich die Triebe
Des Zornes, der Rache;
Doch nein, ſpricht die Liebe
In dieſen ſo ſanften,
So reizenden Blikken,
Sey ruhig und ſtille!
Kaum bleib ich gelaßen,
So gern ich auch will.

Vierter Auftritt.

Graf Adelſtan. Robert.

Adelſtan. Nur näher, guter Freund; — — Sage mir doch, weißt du wohl, wer ich bin?

Robert. Ihre Excellenz — —

Adelſtan. Wie alt meine Familie iſt?

Robert. (immer mit Verbeugung) Ihre Excellenz — —

Adelſtan. Wie ſchwer das Verbrechen iſt, meiner Ehre zu nahe zu treten? — Weißt du das Undankbarer?

Robert. Ihre Excellenz — — —, darf ich wiſſen, wodurch ich dieſe harten Anlaßungen verdient habe?

Adelſtan. Darnach fragſt du noch? — Biſt du es nicht, der ſich gewagt hat, ſich aus dem Staube der niedrigſten Dürftigkeit empor zu blähen, und ſich

mit

mit seinen Gedanken — mit seiner Neigung so gar — an ein Frauenzimmer zu wagen, das ich zum Gegenstande meiner Zärtlichkeit gewählt hatte — du kennst doch Kalliſten?

Robert. Seit langer Zeit schon, Ihre Excellenz.

Adelſtan. Seit wie lange denn?

Robert. Seit meiner ersten Kindheit. — Wir sind mit einander aufgewachsen.

Adelſtan. Und du liebst sie?

Robert. Seit langer Zeit schon, Ihre Excellenz. Wir lieben uns eben so lange schon, als wir uns kennen.

Adelſtan. Und deine Absichten gehen wohl gar noch weiter?

Robert. Weiter nicht, Ihre Excellenz, als sie zu heyrathen. Wir sind schon seit anderthalb Jahren mit einander versprochen.

Adelſtan. Und wenn ich dos Versprechen nun vernichtete?

Robert. Das können Sie nicht, Herr Graf, wahrhaftig, das können Sie nicht! — — Und das wird auch Kalliſte nimmermehr zugeben.

Adelſtan. Wenn ich dir aber sage, daß sie bereits darein gewilliget hat, dir förmlich zu entsagen.

Robert. Darein hätte sie gewilligt?

Adelſtan. Sie hat mir eine schriftliche Erklärung

darüber verſtochen. Und die erwart' ich nun auch von dir.

Robert. O! die Treuloſe die!

Adelſtan. Höre Robert, ich will noch zum Ueberfluß großmüthig gegen dich ſeyn. Da haſt du meine Börſe. Aber nun ſetz dich auch gleich hieher, und ſchreibe die Erklärung, die ich von dir verlange. Ich bin bald wieder hier.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Robert, hernach Kalliſte.

Nun bin ich aufs äußerſte gebracht! — — Dahin wollte ſie es treiben, die Meineidige! und es iſt geglückt! Und ich ſtehe noch bey mir an, wozu ich mich entſchließe? — Will ich denn noch länger ein Spiel ihrer Betrügereyen ſeyn? — Sie kann mir entſagen, und ich Thor kann noch immer ihr treu ſeyn wollen? Wohlan! ich will mich hieher ſetzen, und ſie und alle Liebe auf ewig verſchwören.

(Er ſetzt ſich hin, um zu ſchreiben, indeß tritt Kalliſte unbemerkt hinter ihren Stuhl.)

Duett.

Robert. Nimmer wirſt du, falſches Mädchen,
Nun mich mehr den Deinen nennen;
Ewig mich von dir zu trennen,
Zwingt ein hartes Schickſal mich.

(Er ſteht auf)

Kalliſte.

Kalliſte. Ewig willſt du mich verlaſſen?
Denkſt nicht mehr an deine Treue?
Armer Freund, in welche Reue
Stürzt ein falſcher Argwohn dich!
Robert. Höre nur — — —
Kalliſte. Was kannſt du ſagen?
Robert. O! du kennſt nicht meine Plagen!
Kalliſte. Wie haſt du mein Herz verkannt!
Beyde. Ach zu grauſam ſind die Schmerzen
Einmal feſt verbundner Herzen,
Trennt die Pflicht ihr feſtes Band.
Robert. Was beginn ich?
Kalliſte. Ueberleg es.
Robert. Falſche! ja, es bleibt dabey:
(Er ſetzt ſich wieder hin.)
Kalliſte. Schreibe nur, du Undankbarer,
Daß dein Herz mir treulos ſey.
(Sie ſetzt ſich an einen andern Tiſch, um zu ſchreiben)
Robert. Ich erkläre — — (für ſich) Wie empört ſich
Wider mich Natur und Pflicht.
Kalliſte. Ich bekenn in dieſen Zeilen — — —
(für ſich) Nein, er weiß nicht, was er thut.
Robert. Nein, unmöglich!
Kalliſte. Nein, es geht nicht.
(Sie zerreißen jedes das Papier.)
Beyde. Noch einmal, ſo geht es gut.
Robert. Ich entſag' hiermit auf ewig
(ſchreibend) Allem Anſpruch auf Kalliſten:
Ihre Hand mag ſie verſchenken;
Volle Freyheit hat ſie nun. (Er ſteht auf.)

Kalliſte. Hier will dieſe Schrift erklärt ich.
(ſchreibend) Robert iſt mir nicht verſprochen;
Sterben, oder ledig bleiben,
Was ihm gut dünkt, mag er thun.
(Sie ſteht auf.)

Kalliſte. Alſo willſt du mich verlaſſen?

Robert. Alſo ſchwörſt du, mich zu haſſen?

Beyde. Ich verdiene keinen Vorwurf;
Unſer Schickſal will es ſo.

Robert. Ach! Kalliſte!

Kalliſte.
Guter Robert!

Beyde. Laß uns erſt es überlegen.

Robert. Von dir ferne, gutes Mädchen,
Werd ich nie des Lebens froh.

Kalliſte. Glaube ja nicht, daß mir jemals,
Der Gedank an dich entfloh.

Robert. Nun wohlan, ich wills zerreiſſen.

Kalliſte. Sieh nur her, ich thu ein gleiches.

Robert. Reiß denn zu!

Kalliſte.
Was willſt du machen?

Robert. Nur geſchwind, ich wart auf dich.
Mach den Anfang!

Kalliſte.
Ich will folgen.

Robert. Laß es ſeyn.

Kalliſte.
Schon reu't es mich.
(Sie legen das Papier wieder auf den Tiſch.)

Robert.

Robert. Immer luſtig! — ich verlache
Tauſend Grafen, tauſend Strafen.
(Er ſteckt ſein Papier wieder in die Hand.)

Kalliſte. Fürchte nichts; denn alle Leiden
Will Kalliſte mit dir theilen.
(Sie nimmt gleichfalls ihr Papier wieder und beyde zerreiſſen es.)

Beyde. Nun ſo ſieh, da iſts entzwey.

Robert. O meine Theure
Sey ohne Sorgen,
Dein treuer Robert
Bleibt ewig dein.

Kalliſte. Ja, mein Geliebter
Ich bin auf ewig
Nun ganz dein eigen,
Und du biſt mein.

Robert. Gieb deine Hand mir,

Kalliſte. Da haſt du ſie.

Beyde. Trotz ſey dem Schickſal;
Es trennt uns nie.
O! wie ſo reichlich
Lohnt uns die Liebe!
Freuden der Zärtlichkeit
Sättigen nie.
(Sie umarmen einander.)

Sechster Auftritt.

Die vorigen. Graf Adelſtan.

Adelſtan. (Herkommend und ihre) Seh' ich recht? — Ihr — Ihr — Ihr — Abſchied von einander? — — Dazu denk' ich, ſeyd ihr zu zärtlich.

Robert. Sie haben Recht, Herr Graf; aber wenn man einander aufs neue ewige Liebe ſchwört, da kann man auch wohl nicht zärtlich genug thun?

Adelſtan. Und das thatet ihr?

Robert. Und das ſoll uns auf der Welt keiner wehren.

Adelſtan. Du biſt in meiner Gewalt — —

Robert. Das weiß ich; meine Perſon iſt es; aber mein Herz iſt es nicht.

Adelſtan. (zu Kalliſten) Und Sie, Ungetreue — —

Kalliſte. Die Benennung würd' ich verdienen, Herr Graf, wenn ich anders handelte, als ich würklich thue, wenn ich demjenigen nicht lieben, ihm nicht meine Hand geben wollte, der ſo viel für mich aufgeopfert hat; der mich ſo zärtlich liebt!

Adelſtan. Undankbare! — Mein ganzes Vermögen wäre das dritte geworden; deines Standes ungeachtet hätte ich mein Glück mit dir gethe.t; und das alles verſchmähſt du! — Wer wird ſich nun deiner annehmen?

Kalliſte.

Kalliste. Der Himmel! der gewiß an der treuen Liebe seinen Wohlgefallen hat, und sie nicht unbelohnt läßt.

Adelstan. (beyseite) Ich habe so viel Recht, auf sie zu zürnen, und doch muß ich sie bewundern.

Robert. Hier ist ihr Geld wieder, Herr Graf; ich verdiene es nicht, und mag es auch nicht verdienen.

Adelstan. Und doch habt ihr beyde nichts.

Robert. Eben heute haben wir Briefe von Kallistens Anverwandten erhalten, die jetzt gern in alles willigen, und uns bey sich aufnehmen wollen. Wir werden im Genuß eines mäßigen Glücks zufrieden und vergnügt leben; die Liebe wird uns den Abgang des äußern Glanzes reichlich ersetzen.

Adelstan (für sich) Das ist zu viel! Ich kann diese Gesinnungen nicht länger verkennen! — (laut) Ich würde euch Unrecht thun, meine Kinder, wenn ich eurer Tugend weiter Vorwürfe machen wollte. Mir selbst muß ich sie über meine Thorheiten machen. Ich werde euch nicht von mir lassen, ohne euch Beweise meiner Achtung und Wohlthätigkeit zu geben.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Lucinde. Der junge Graf.

Adelstan. Kommt meine Kinder! — — Ich ließ euch zwar in einer andern Absicht herrufen; aber

so

[illegible] es itzt gekommen ist, ists doch gewiß besser. Diderot und Rollste liebten einander schon lange; haben sich durch die edelste Beständigkeit eines des andern würdig gemacht; und ich bestätige ihre Verbindung.

Graf. Ich verehre Ihre edelmüthige Selbstverläugnung mit der innigsten Dankbarkeit mein Vater. Der Schritt, den Sie zu thun Willens waren, hätte uns alle reuen können.

Adelstan. Kein Gedanke mehr daran? — Aber ihr beyden thut ja so kalt gegen einander.

Graf. Das gnädige Fräulein befohlen es so.

Adelstan. Ich sehe schon, das ist Laune, die bald vorüber gehen wird. Ihr beyden seyd einmal für einander bestimmt. — Kommt, gebt euch die Hand — — Es lebe die Beständigkeit!

Chor.

Triumph dir, o Treue!
Du edelstes Kleinod,
Das Sterbliche schmückst!
Der Schimmer der Krone,
Der Reichthum der Schätze,
Macht minder beglückt.

Ende.